Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 97. Freitag, 28. April 1916, abends. 69. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschrift-Zeile (7 Silben) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe".

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Verordnung

über die weitere Regelung der Fleischversorgung im Königreiche Sachsen.

Da vom 1. Mai 1916 ab der Viehhandelsverband im Königreich Sachsen bestimmungsgemäß das von seinen Mitgliedern aufgekaufte Vieh ausschließlich zur Verfügung der Kommunalverbände zu stellen hat, wird für die Abnahme und Verteilung der Schlachttiere hiermit folgendes bestimmt:

§ 1. Die Kommunalverbände haben das ihnen durch die Viehhändler im Auftrage des Viehhandelsverbandes zugeführte Schlachtvieh abzunehmen und nach den Verbandsbestimmungen zu bezahlen, sowie die dem Viehhandelsverband zustehende Vergütung jeweils am Monatsschluß an diesen abzuführen.

Sie können damit beauftragen:

a) innerhalb des Fleischergewerbes in ihrem Bezirke bereits bestehende Vereinigungen, soweit sie rechtsfähig sind oder die Rechtsfähigkeit erwerben oder

b) neu zu errichtende Gesellschaften oder Vereinigungen dieser Art, gegebenenfalls nach § 15 b der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915/4. November 1915 zu gründende Verbände.

Vereinigungen dieser Art können von mehreren Kommunalverbänden gemeinsam beauftragt werden. Die Bildung eines Gemeindeverbandes im Sinne des Gesetzes vom 18. Juni 1910 ist hierzu nicht erforderlich.

Die Kommunalverbände haben dafür zu sorgen, daß allen Fleischern ihres Bezirkes, die das Fleischergewerbe vor dem 3. Februar 1916 angemeldet haben, die Beteiligung an der Verwertung des ihnen zugewiesenen Viehes grundsätzlich unter den gleichen Bedingungen zusteht. Die Tätigkeit der nach Abs. 2 beauftragten Vereinigungen ist gemeinnützig.

§ 2. Die Kommunalverbände oder die nach § 1 von ihnen beauftragten Stellen haben das ihnen zugewiesene Schlachtvieh ohne Rücksicht auf dessen Beschaffenheit zu übernehmen. Eine Beanstandung steht ihnen nur hinsichtlich des Preises zu, dessen Minderung sie verlangen können, wenn der vom Händler bezahlte Stallpreis dem Schlachtwert innerhalb des Höchstpreises augenscheinlich nicht entspricht. Das gleiche gilt, wenn die Abnahmevorschriften wegen des Gewichts vom Händler ersichtlich nicht beachtet worden sind.

Kommt über die Ermäßigung des Preises eine Einigung mit dem liefernden Händler nicht zu Stande, so haben unter Ausschluß des Rechtsweges die dazu vom Kommunalverband und vom Viehhandelsverband dauernd zu bestellenden Sachverständigen unter Mitwirkung eines von der Kreishauptmannschaft zu bestellenden Unparteiischen den angemessenen Wert der beanstandeten Tiere gemeinsam festzusetzen. Ergeben sich Mängel, die zu einer Minderung des Preises geführt haben würden, erst nach der Schlachtung, was namentlich hinsichtlich der Beachtung der Abnahmevorschriften wegen des Gewichtes gilt, so kann die Wertminderung auch dann noch festgestellt werden. Der Händler ist verpflichtet, sich den von den Sachverständigen festgestellten Abzug gefallen zu lassen. Das Recht des Händlers, den Kaufpreis bei der Ablieferung zu fordern, wird durch diese Bestimmung nicht berührt.

Etwaige Kosten des Schiedsverfahrens trägt der unterliegende Teil.

§ 3. Die dem Viehhandelsverband als Mitglieder mit einer Ausweiskarte von M. 20,— Gebühr angehörenden Fleischer sind berechtigt, im ganzen Lieferungsbezirk, zu dem der Kommunalverband ihrer gewerblichen Niederlassung gehört, das Vieh selbst und unmittelbar beim Tierhalter zu beschaffen. (Vergl. Punkt III der Bekanntmachung des Viehhandelsverbandes vom 20. April 1916.)

Soweit Fleischer zum Selbstankauf von fremden oder zur Verwertung von eigenem Schlachtvieh berechtigt sind, erhalten sie vom Kommunalverband Bezugsscheine, die der Viehhandelsverband diesem überwiesen hat. Ein Anspruch auf die Zuteilung von Bezugsscheinen besteht nur insoweit, als solche verfügbar sind. Die Verteilung der Bezugsscheine kann der Kommunalverband den nach § 1 Absatz 2 von ihm beauftragten Stellen überlassen. Die Verteilung hat im übrigen nach dem Grundsatz möglichst gleichmäßiger Berücksichtigung aller Berechtigten zu erfolgen.

Die Bezugsscheine sind beim Kaufabschluß dem Verkäufer vorzulegen, von diesem zu unterzeichnen und sodann nach Abstempelung durch den Fleischbeschauer an den Kommunalverband, oder die von ihm beauftragte Stelle (vergl. § 1) zur Weitergabe an den Viehhandelsverband abzuliefern.

Der Verkauf von Vieh an Fleischer, die eine Ausweiskarte gegen nur M. 20,— Gebühr erworben haben, ohne Vorlegung von Bezugsscheinen ist verboten und wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 4. Die Zuweisung von Schlachttieren an die Kommunalverbände erfolgt allein nach Maßgabe des verfügbaren Vorrates. Soweit sie den Fleischbedarf der Bevölkerung nicht deckt, sind die Kommunalverbände berechtigt, dauernd oder vorübergehend die Fleischmenge, die nach den bisher erlassenen Bestimmungen auf eine Fleischmarke entnommen werden kann, herabzusetzen. Sie sind dazu verpflichtet, wenn nicht mehr als die Hälfte des durch die Markenentnahme ermittelten tatsächlichen Bedarfes gedeckt werden kann.

Auf die vom Viehhandelsverband einem Kommunalverband rechnungsmäßig zugewiesene Zahl von Schlachttieren jeder Gattung werden die Hausschlachtungen, sowie die Notschlachtungen angerechnet. Das gleiche gilt für Schlachtungen, bei denen das Fleisch ganz oder teilweise als zum menschlichen Genuß ungeeignet bezeichnet wird.

Inwieweit den Kommunalverbänden für die bei Notschlachtungen und bei der Beanstandung geschlachteter Tiere entgangene Fleischmenge ein Ersatz gewährt werden kann, bestimmt der Viehhandelsverband nach dem vorhandenen Vorrat.

Die nach § 6 der Bundesratsbekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 für die Anrechnung von Haus- und Notschlachtungen von der Reichsfleischstelle zu erlassenden besonderen Vorschriften bleiben vorbehalten.

§ 5. Soweit bei einzelnen Tiergattungen keine allgemeinen Höchstpreise für den Kleinverkauf des Fleisches an den Verbraucher bestehen, haben die Kommunalverbände oder die von ihnen beauftragten Stellen nach dem jeweiligen Schlachtungsergebnis den angemessenen Preis festzusetzen, der beim Kleinverkauf des Fleisches nicht überschritten werden darf. Diese Preise haben bei Rindfleisch einen Unterschied nach wenigstens drei Wertklassen aufzuweisen, für Kalb- und Schaffleisch können sie einheitlich berechnet werden.

§ 6. Diese Verordnung tritt am 1. Mai 1916 in Kraft.

Dresden, am 26. April 1916. 554 II B III

Ministerium des Innern. 2050

Verordnung,

betreffend Aenderung der Vorschriften über Markthöchstpreise für Schweine und Rinder.

1. Aufgehoben werden:

a) Ziffer 1 der Ausführungsverordnung zur Bundesratsverordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 28. Februar 1916 (Sächsische Staatszeitung Nr. 49 vom 29. Februar 1916), Markthöchstpreise für Schweine, Sauen und Eber betreffend.

b) Absatz 3 der Verordnung über Höchstpreise für Rindvieh vom 24. März 1916 (Sächsische Staatszeitung Nr. 70 vom 25. März 1916), betreffend die dem Händler beim Weiterverkauf zustehende Vergütung.

2. Anstelle der damit außer Kraft getretenen Bestimmungen gelten die vom Viehhandelsverband im Königreiche Sachsen erlassenen Vorschriften über den Weiterverkauf von Schlachtvieh.

3. Die in Punkt 4 der Ausführungsverordnung vom 28. Februar 1916 unter c) zugelassenen höchsten Preise für den Großfleischhandel werden von dieser Verordnung nicht berührt.

4. Diese Verordnung tritt am 1. Mai 1916 in Kraft.

Dresden, den 26. April 1916. 555 II B III

Ministerium des Innern. 2051

Verordnung über Schlachtgenehmigungen.

§ 1. Fleischbeschauer haben sich bei der Lebendbeschau von Schlachttieren zu vergewissern, daß die Schlachtung mit Genehmigung des Kommunalverbandes erfolgt. Zu deren Nachweis ist ihnen daher vorzulegen:

a) bei Hausschlachtungen: eine auf den Namen des Viehbesitzers ausgestellte Genehmigungsverfügung des Kommunalverbandes,

b) bei Schlachtungen von Vieh, das der Viehhandelsverband durch seine Beauftragten geliefert hat: eine dahingehende Bescheinigung des Kommunalverbandes oder der von ihm mit Verteilung der Schlachtungen beauftragten Stelle,

c) bei Schlachtungen von Vieh, daß der Schlachtende selbst erworben oder selbst gemästet hat: ein vom Viehhandelsverband ausgestellter Bezugsschein.

Für Schlachtungen von Vieh, das vom Viehhandelsverband den mit militärischen Lieferungen Beauftragten zugewiesen wird, genügt, vorbehältlich anderweiter Anordnung der militärischen Stellen, die entsprechende Bescheinigung des Viehhandelsverbandes.

Kann keiner der genannten Nachweise vorgelegt werden, so ist die Lebendbeschau abzulehnen und dem Kommunalverbande Anzeige zu erstatten.

Über die Form der nach Absatz 1 a) und b) auszustellenden Bescheinigungen können die Kommunalverbände nähere Bestimmungen treffen.

§ 2. Hausschlachtungen sollen in der Regel genehmigt werden, wenn das gewonnene Fleisch bei einem Verbrauche von 1½ Pfund oder von der vom Kommunalverband nach § 4 Absatz 1 der Verordnung, betreffend die weitere Regelung der Fleischversorgung im Königreiche Sachsen vom 26. April 1916, festgesetzten geringeren Menge Fleisch auf den Kopf und die Woche in der Wirtschaft des Selbstversorgers in längstens 4 Wochen aufgezehrt werden kann.

Alle Hausschlachtungen zum Zwecke der Versorgung auf längere Zeit dürfen bis zum 1. Oktober 1916 nicht genehmigt werden.

Notschlachtungen werden von diesem Verbote nicht berührt.

§ 3. Soweit Gastwirte und Inhaber ähnlicher Betriebe noch selbst schlachten dürfen, haben sie die für Fleischer vorgeschriebenen Bücher und Nachweisungen zu führen und die von ihnen für das gewonnene Fleisch eingenommenen Marken an die hierfür bestimmten Stellen abzuliefern.

§ 4. § 1 dieser Verordnung tritt am 1. Mai 1916, § 2 bis 3 treten sofort in Kraft.

Dresden, den 26. April 1916. 553 II B III

Ministerium des Innern. 2049

Frau Johanna Marie Margarethe verehel. Püschel verw. gew. Böttcher geb. Kämpfe in Großenhain hat für die Flurstücke Nr. 828, 829 und 893a des Flurbuchs für Naundorf b. Gr., die bei der Enteignung zum Zwecke der Beschaffung des für einen Flugplatz in Großenhain nötigen Areals betroffen worden sind, eine Entschädigung von 12 242 M. 60 Pf. zu erhalten.

Es wird dies gemäß § 52 des Enteignungsgesetzes vom 24. Juni 1902 mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß diejenigen, die wegen eines dinglichen Rechtes an den von der Enteignung betroffenen Grundstücken oder eines darauf bezüglichen persönlichen Nutzungs- oder Gebrauchsrechtes Befriedigung aus den Entschädigungsgeldern verlangen wollen, diesen Anspruch **innerhalb drei Wochen** bei der unterzeichneten Behörde anzumelden haben, widrigenfalls der Unternehmer zur Zahlung der Gelder an die Enteignete berechtigt ist.

Großenhain, den 22. April 1916.

14 c H. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Der Stadtrat zu Großenhain hat beim Königlichen Ministerium des Innern die Verleihung des Enteignungsrechts an die Stadtgemeinde Großenhain hinsichtlich der Flurstücke Nr. 892, 840, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 849, 850, 851, 852, 853 und 854 des Flurbuchs für Naundorf bei Gr. beantragt. Diese Flächen sind zur Erweiterung des Flugplatzes in Großenhain erforderlich. Die Stadtgemeinde Großenhain hat das benötigte Land zu erwerben und dem Reichsfiskus zur Verfügung zu stellen.

Es wird dies mit der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen die Verleihung des Enteignungsrechts innerhalb einer Frist von 3 Wochen bei der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain anzubringen.

Großenhain, den 27. April 1916.

177 H. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Auf Blatt 13 des hiesigen Genossenschaftsregisters, **die Baugenossenschaft für das Personal der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen zu Riesa, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Riesa** betreffend, ist heute eingetragen worden:

Neue Satzung. Abschrift des Beschlusses befindet sich Bl. 119 flg. der Akten.

Gegenstand des Unternehmens ist der Bau, der Erwerb und die Verwaltung von Häusern zum Vermieten oder zum Verkauf sowie die Annahme und die Verwaltung von Spareinlagen. Der Zweck der Genossenschaft ist ausschließlich darauf gerichtet, minderbemittelten Familien oder Personen gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen zu angemessenen Preisen zu beschaffen.

Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen geschehen unter der Firma der Genossenschaft, wenn sie vom Vorstand ausgehen, durch Unterschrift zweier Vorstandsmitglieder, wenn sie vom Aufsichtsrat ausgehen, indem zwei Mitglieder, darunter der Vorsitzende oder sein Stellvertreter dem Zusatz „Der Aufsichtsrat" ihre Unterschrift beifügen. Sie ergehen im Riesaer Tageblatt. Hört diese Zeitung auf zu erscheinen, so bezeichnen zunächst Vorstand und Aufsichtsrat die Zeitungen, in welchen die Bekanntmachungen veröffentlicht werden sollen, bis die Hauptversammlung durch Satzungsänderung die Zeitung für die Bekanntmachungen erneut bestimmt.

Die Haftsumme eines jeden Genossen beträgt für jeden Geschäftsanteil dreihundert Mark.

Die höchste Zahl der Geschäftsanteile, auf die ein Genosse sich beteiligen kann, ist auf fünfzig bestimmt.

Die Vorstandsmitglieder Paul Hempel in Riesa und Franz Haase in Riesa sind aus dem Vorstand ausgeschieden.

Der Lokomotivführer Otto Jentzsch in Riesa und der Weichenwärter Franz Eduard Plato in Riesa sind Mitglieder des Vorstandes.

Willenserklärungen des Vorstandes sind für die Genossenschaft verbindlich, wenn zwei Vorstandsmitglieder sie abgeben oder der Firma der Genossenschaft ihre eigenhändige Unterschrift hinzufügen.

Riesa, den 22. April 1916.

Königliches Amtsgericht.

„Lommatzscher Weg."

Dem vom „Feldschlößchen" aus nach Pausitz führenden Wege haben wir den Namen „Lommatzscher Weg" beigelegt.

Der Rat der Stadt Riesa 26. April 1916. Fnd.

Kartoffelversorgung Riesa.

Anfang nächster Woche lassen wir der hiesigen Einwohnerschaft Bezugsscheine auf die zufolge unserer Bekanntmachung vom 9. März bestellten Kartoffeln, soweit solche noch nicht zugewiesen sind, zustellen.

Eine Ausgabe von Bezugsscheinen an diese Besteller erfolgt deshalb an Ratsstelle von heute ab nicht mehr.

Auf den bei der **Erhebung am 17. April angemeldeten Bedarf können Bezugsscheine zunächst nur in den dringendsten Fällen ausgegeben werden.**

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. April 1916. Jnd.

Jahrmarkt.

Der 1. diesjährige Jahrmarkt findet am 30. April und am 1. und 2. Mai 1916 statt. Er beginnt am 30. April mittags 12 Uhr und endet am 2. Mai mittags 12 Uhr. Das Auslegen und Verkaufen von Waren ist am 30. April und am 1. Mai nur bis abends 10 Uhr zulässig.

Schaustellungen und Lustbarkeiten aller Art werden nur dann genehmigt, wenn sie dem Ernste der Zeit nicht zuwider sind. Für derartige Veranstaltungen ist in allen Fällen vorher die schriftliche Erlaubnis des Rates einzuholen.

Die Marktordnung der Stadt Riesa vom 29. März 1912, deren Bestimmungen genau zu beachten sind, liegt in je einem Druckstück in der Polizeiwache, im Gasthof zum Kronprinz, in der Restauration zur Burg und im Gasthof zum Stern zur Einsichtnahme aus.

Der Viehmarkt am 29. April 1916 findet nicht statt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. April 1916. Jnd.

Auf Grund von § 105 b der Reichsgewerbeordnung werden für

Sonntag, den 30. April 1916

die Stunden, während welcher in Riesa im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden dürfen, auf **zehn Stunden** vermehrt und zwar:

1. für den Handel mit Eß- und Materialwaren sowie für den Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial von 6½ bis 8½ Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags;
2. für diejenigen Zweige des Handelsgewerbes, deren fünfstündige Beschäftigungszeit auf die Stunden von 11 bis 4 Uhr festgesetzt ist, von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr nachmittags;
3. für solche Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter, die nur in Kontoren beschäftigt werden, von 7 bis ½9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis ½8 Uhr nachmittags;
4. für den Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren sowie von zum menschlichen Genuß bestimmten Fettwaren in Fleischereien und Schankwirtschaften von 6½ bis 8½ Uhr vormittags und 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags;
5. für den Verkauf von geräucherten und anderen Fischwaren von 7 bis 8 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags.

Während dieser Zeiten darf **auch der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsläden stattfinden.**

Der **Verkehr auf dem Jahrmarkte wird durch diese Bestimmungen nicht berührt.**

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. April 1916. Schbr.

Geschäftsverkehr im Rathause.

Wir geben hiermit bekannt, daß **auch in der Zeit vom 1. Mai bis mit 30. September** die Geschäftsstellen an den **Vormittagen von 8 Uhr ab bis mittags 1 Uhr** für den **öffentlichen Verkehr** geöffnet sind. An den Sonnabenden wird die Abfertigung des Verkehrs nur noch bis Mittags 12 Uhr erfolgen.

Die [illegible] für den öffentlichen Verkehr bleibt bestehen wie bisher von 10 Uhr vormittags bis mittags 12 Uhr, von nachmittags 2 bis 4 Uhr ununterbrochen.

Die Erledigung von Sachen, die bis zum nächsten Tage aufschiebbar sind, wird außerhalb der vorbezeichneten Geschäftszeiten ausnahmslos abgelehnt werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. April 1916. Jnd.

Kleieverkauf in Gröba.

Sonnabend, den 29. April 1916, vormittags von 11—12 Uhr, wird im Feuerwehrgeräteschuppen an der Strehlaer Straße an die hiesigen Besitzer von Rindern, Schweinen und Ziegen **Kleie verteilt.**

Gröba, am 27. April 1916. Der Gemeindevorstand.

Rauchfisch-Verkauf in Gröba.

Wir haben einen Posten **Rauchfisch** bezogen und bringen denselben am 29. April durch Frau Ilgner, Georgplatz 9, zum Preise von 1 Mark 20 Pfg. zum Verkauf. — Koch- und Verwendungsvorschläge werden in der Verkaufsstelle mit abgegeben.

Gröba, am 28. April 1916. Der Gemeindevorstand.

Geschäftsverkehr im Gemeindeamt Gröba.

Um bei der immer größer werdenden Arbeitslast durch die vielerlei Kriegsmaßnahmen noch eine geordnete Erledigung der der unterzeichneten Behörde obliegenden Geschäfte zu ermöglichen, wird hiermit bekannt gegeben, daß **vom 1. Mai 1916 ab sämtliche Geschäftsstellen im Gemeindeamte** (Gemeindevorstand, Registratur, Meldeamt, Steuerkasse, Gemeindehauptkasse und Standesamt) **nur noch an den Vormittagen von 8 bis 1 Uhr für den öffentlichen Verkehr geöffnet gehalten werden.**

Gröba, am 27. April 1916. Der Gemeindevorstand.

Die Armenkassenrechnung für das Jahr 1914 liegt vom 29. April bis mit 27. Mai 1916 im Gemeindeamte, Zimmer Nr. 5, zu jedermanns Einsicht aus.

Gröba, am 27. April 1916. Der Gemeindevorstand.

Schule Gröba.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder erfolgt **Montag, den 1. Mai, nachmittag 2 Uhr** in der Turnhalle.

Auch können noch Knaben und Mädchen aus den benachbarten Dörfern **in alle** Klassen **der mittleren** Volksschule und in die Klassen VIII bis IV (1.—5. Schuljahr) der **höheren** Volksschule aufgenommen werden. Zu weiteren Auskünften darüber ist der Unterzeichnete gern bereit.

Gröba, den 27. April 1916. Der Schuldirektor. Börner.

Sparkasse Gröba.

Unter Garantie der Gemeinde.

Geschäftsstelle: Gemeindeamt. ‖ **Zinsfuss: 3½%**

Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Kostenlose Uebertragung auswärts angelegter Gelder. **Ausgabe von Kontrollmarken.**

Geschäftszeit: Montags — Freitags 8—1 u. 3—5 Uhr. Sonnabends 8—1 Uhr u. 2—3 Uhr

— Strengste Geheimhaltung aller Einlagen. —

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 28. April 1916.

—* **In der sächsischen Verlustliste Nr. 276** (ausgegeben am 27. April 1916), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: **Infanterie: Regimenter Nr. 101, 102, 103, 105, 108, 133, 134, 139, 179, 182, 192; Reserve-Regimenter Nr. 100, 101, 103, 104, 106, 242; Landwehr-Regimenter Nr. 104, 107; Jäger-Bataillon Nr. 12; Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 25. Feldartillerie: Regiment Nr. 77. Pioniere: Bataillone Nr. 12, 22; Kompagnien Nr. 115, 183.** Preußische Verlustlisten Nr. 507, 508, 509, 510, Nachtrag zur Verlustliste 491 und weitere Verluste. Bayerische Verlustliste Nr. 282. Württembergische Verlustliste Nr. 374. Kaiserliche Marine, Liste Nr. 71.

—* **Vom Kursbuch für Sachsen,** das übrige Mitteldeutschland, Böhmen, Schlesien usw. ist soeben die **Sommerausgabe in gleicher Form und Ausstattung wie bisher** erschienen. Die Ausgabe enthält neben dem sonstigen reichen Inhalte die sorgfältig bearbeiteten direkten Zugverbindungen, die den Reisenden um so unentbehrlicher sind, als der Schnellzugsverkehr immer noch Beschränkungen zeigt. Die direkten Verbindungen enthalten wiederum auch die Schnellzugsfahrgelegenheiten nach und von den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten, die bei den anhaltend regen Beziehungen mit diesen Plätzen für viele wertvoll sind. Als willkommene Bereicherungen des Inhalts der neuen Kursbuch-Ausgabe sind allseits zu begrüßen der ausführliche Fahrplan für den Balkanzug zwischen Berlin und Konstantinopel über Dresden—Wien und eine Übersicht über die Bahnsteige in Leipzig Hptbf., die von abfahrenden Zügen benutzt werden. Bei der über 300 m großen Breite des Hauptbahnhofes ist der Zugang, besonders aber der Übergang nach den verschiedenen Richtungen wesentlich erleichtert, wenn dem Reisenden schon vorher bekannt ist, auf welchem der Bahnsteige der Anschlußzug gesucht werden kann.

— **Der Landwirtschaftliche Kreditverein im Königreich Sachsen beging gestern die Feier seines 50jährigen Bestehens.** Im Kriegsjahre 1866 unter schwierigsten Verhältnissen ins Leben gerufen, hat das gemeinnützige vaterländische Institut eine geradezu glänzende Entwicklung genommen, die bei seiner Gründung wohl niemand vorausgesehen hat. Es ist hier nicht der Ort, ausführlich auf das, was der Landwirtschaftliche Kreditverein für unser Land geworden ist, einzugehen; nur in Kürze sei erwähnt, daß die Summe der außenstehenden Darlehen des Vereins auf 440 Millionen Mark angewachsen ist und daß von den Darlehen beinahe zwei Drittteile zu nur 3½ Prozent (über 25 Millionen Mark sogar nur zu 3 Prozent) Zinsen gewährt worden sind. Was es für den landwirtschaftlichen Grundbesitz und für unsere sächsischen Gemeinden bedeutet, daß dieser Zinsfuß niemals erhöht werden kann und daß bei den tilgbaren Darlehen des Kreditvereins der Schuldner vor jeder Kündigung gesichert ist, bedarf namentlich in der gegenwärtigen Kriegszeit keiner besonderen Darlegung. Nicht unerwähnt kann bleiben, daß auch auf dem Gebiete der Schuldentilgung der Landwirtschaftliche Kreditverein Großes geleistet hat. Durch die geringen Tilgungszuschläge zu den jährlichen Zinsen ist der Tilgungsfonds auf über 65 Millionen Mark angestiegen und hat damit eine Höhe erreicht, wie sie kein anderes deutsches landwirtschaftliches Institut aufzuweisen hat. Auch auf so manchem anderen gemeinnützigen Gebiete hat der Landwirtschaftliche Kreditverein im verflossenen halben Jahrhundert sich betätigt. Wir erinnern nur daran, daß das jetzt blühende landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in seinen Anfängen auf den Landwirtschaftlichen Kreditverein zurückzuführen ist, aus dessen Mitte heraus die Gründung der Genossenschaften rege Förderung und Unterstützung gefunden hat. An seinen mündelmäßigen Pfand- und Kreditbriefen hatte das Institut am Jahresschlusse 1915 über 370 Millionen Mark im Umlaufe. Im Kriegsjahre geboren, tritt der Verein wiederum in einem Kriegsjahre in das zweite halbe Jahrhundert seiner Tätigkeit ein. Möge es ihm vergönnt sein, auf der vorgeschriebenen Bahn rüstig weiter zu schreiten und neue Erfolge zu erzielen zum Segen unserer heimischen Landwirtschaft und unserer sächsischen Gemeinden.

— **General der Artillerie Hans von Kirchbach,** der gegenwärtig als Kommandeur eines Reservekorps im Felde steht, kann am kommenden 1. Mai auf eine 50jährige militärische Dienstzeit zurückblicken. Er wurde am 22. Juni 1849 in Auerbach i. Vogtl. als Sohn des Oberlandforstmeisters von Kirchbach geboren und trat im Jahre 1863 in das Kadettenkorps zu Dresden ein. Im Jahre 1866 erfolgte seine Ernennung zum Portepeefähnrich und zum Leutnant, worauf Hans von Kirchbach im Jahre 1872 zum Oberleutnant befördert wurde. Als Leutnant nahm er am Deutsch-Französischen Krieg teil, wo er sich das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens und das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarb. Im Jahre 1876 erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann, worauf er 1887 als Major und Abteilungschef in das Kriegsministerium berufen wurde. Die nächsten Jahre brachten seine Ernennung zum Oberstleutnant und Oberst, worauf er 1898 zum Generalmajor, 1902 zum Generalleutnant und 1907 zum General der Artillerie befördert wurde. Als solcher kommandierte er zuletzt das 19. Armeekorps. Seine großen Verdienste auf militärischem Gebiete sind mit den höchsten Ordensauszeichnungen belohnt worden. So ist General der Artillerie von Kirchbach Inhaber des Hausordens der sächsischen Rautenkrone, des Großkreuzes vom sächsischen Verdienstorden mit Schwertern, des Großkreuzes vom sächsischen Albrechtsorden mit dem Goldenen Stern und den Schwertern am Ringe usw. Bei seinem Uebertritt in den Ruhestand im Jahre 1913 wurde General von Kirchbach a la suite des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 gestellt, dessen Kommandeur er in den Jahren 1896 bis 1898 war.

—* **Hagelversicherung.** Es liegt im Interesse der Erhaltung der Wirtschaftskraft im allgemeinen, daß die Werte der diesjährigen Ernte mehr noch als in zurückliegender Zeit gegen die durch Naturkräfte verursachten Schäden, wie Hagelschaden, geschützt werden. Die Hagelversicherung bietet diesen Schutz. Der Zeitpunkt ist gekommen, die diesjährige Ernte gegen Hagelschaden zu versichern, um in dieser schweren Kriegszeit wirtschaftliche Verluste auszugleichen. Den Landwirten, insbesondere auch den allein wirtschaftenden Frauen wird daher der Abschluß von Hagelversicherungen dringend empfohlen. Die Meinung, daß im Kriege die Versicherung ruhen müsse, ist eine irrige.

— **Zur Lage der Elbeschiffahrt** wird geschrieben: Der Wasserstand der Elbe war in der letzten Woche einigen Schwankungen unterworfen, hat sich aber im allgemeinen gut gehalten und war am Dienstag am Aussiger Pegel noch einige Zentimeter über Vollschiffigkeit. Die geschäftliche Lage an den böhmischen Umschlageplätzen hat sich kaum geändert, und namentlich die Andienung von Braunkohlen hat die bisherigen Ziffern kaum überschritten. Der Frachtenstand dafür hat sich ebenfalls nicht geändert, und die Grundfracht nach Magdeburg notiert noch 260 Pf. für die Tonne. An der Mittelelbe ist das Umschlaggeschäft nicht sehr bedeutend, an den sächsischen Plätzen kommt verschiedentlich Getreide aus Rumänien heran, um meistens nach der Unterelbe verladen zu werden. Auch das Hamburger Berggeschäft hat seine Flauheit noch nicht verloren, wozu auch keine Aussicht besteht. Die Massengutfracht nach Elbeplätzen bleibt unverändert, das ist Magdeburg 15 Pf., Dresden 32 Pf. für 100 Kilogramm, während die Kohlenfracht nach Berlin etwas anzog und zuletzt dafür etwa 26 Pf. für 100 Kilogramm angelegt wurden.

— Die Haushaltsvorstände erhalten nicht nur für sich und ihre Familienangehörigen, sondern auch für die in ihrem Haushalt verpflegten **Hilfspersonen** Brot-, Fleisch- und Buttermarken. Es fragt sich nun, ob die Herrschaft das auf die für das Gesinde bestimmten Marken entnommene frische Fleisch für sich verwenden und das Gesinde etwa mit Konserven oder mit einem geringeren Fleischanteil als die die Regelung des Fleischverbrauchs betreffende Verordnung für den einzelnen Verbraucher vorsieht, abfinden darf? Unter Umständen kann so manche Familie sich einen ausreichenden Vorrat frisches Fleisches auch für die fleischlosen Tage sichern. Das dürfte aber, so ist im „Vogtl. Anz." zu lesen, der Wille des Gesetzgebers nicht sein, vielmehr wird er für eine gewissenhafte Verteilung der Fleischrationen und eine gleichmäßige Behandlung der Haushaltsgenossen sein. Ebenso wird es auch mit den für das Gesinde entnommenen Buttermarken zu halten sein. Kann man also bei den teuren Fleischpreisen sein Gesinde nicht mit frischem Fleisch oder Butter verpflegen, so darf man auch die für das Gesinde ausgegebenen Fleisch- und Buttermarken nicht verwenden.

— In den Wintermonaten ist die Fabrikation von **Fleischkonserven** in Deutschland in schädlicher und übertriebener Weise ausgedehnt worden; die Konservenhersteller entfalteten auf dem Lande eine stürmische Nachfrage, umgingen und überschritten die Höchstpreise und trugen einen großen Teil der Schuld an der mangelhaften Versorgung der städtischen Schlachtviehmärkte. Später ist die Erzeugung von Fleischkonserven verboten worden; aber aus der monatelange mit Hochdruck betriebenen Produktionstätigkeit müssen sehr große Vorräte in den Fabriken und in den Lägern des Handels zurückgeblieben sein. Da in den nächsten Monaten auf einen starken Rückgang des Viehangebots zu rechnen ist (die Weidezeit muß zur Erholung und Auffüllung der Bestände benutzt werden), wird es sich empfehlen, jetzt auf diese Vorräte zurückzugreifen und sie den Verbrauchern so preiswert als möglich zur Verfügung zu stellen. Der preußische Ministerialerlaß zur Regelung der Fleischversorgung betont, daß die **Gemeinden** sich mit Hilfe der Vorschriften der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung, die in ihren Bezirken vorhandenen und für ihren Bezirk bestimmten, vorzugsweise im Besitze des Handels befindlichen Vorräte an Fleischkonserven rechtzeitig werden sichern müssen.

— **Aus Brauereikreisen** wird der „Mühlhäuser Ztg." geschrieben: Wie bisher schon Brot-, Fleisch-, Zucker- und Seifenkarten eingeführt sind, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch noch **Bierkarten** eingeführt werden, wenn, wie verschiedene Blätter berichten, den Brauereien weitere Gerstenmengen nicht zugeteilt werden können. Es bleibt den norddeutschen Brauereien wahrscheinlich nichts weiter übrig, als durch Einführung obergäriger Biere, bei denen die Verwendung von Zucker gestattet ist, ihre Vorräte an Bier zu strecken, sonst würde gerade in den heißesten Monaten Bier überhaupt nicht mehr zu haben sein, wo noch dazu die Heeresverwaltung unter allen Umständen 10 Prozent der Bierproduktion für die Feldtruppen beansprucht. Und „einhamstern" läßt sich Bier nicht so lange.

* **Radeberg.** Der auf den 4. Mai fallende Jahrmarkt in Radeberg wird nicht abgehalten.

Dresden. In der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie, die in Dresden bekanntlich einen Hauptsitz hat, mußten infolge der Zuckerbeschränkung über 50 Betriebe ihre Tätigkeit auf das äußerste beschränken, was eine umfangreiche Arbeiterentlassung zur Folge hatte. In 34 Betrieben, die früher fast 7000 Personen beschäftigten, sind jetzt nur noch 4959 tätig, und in weiteren 25 Betrieben ist die Arbeiterzahl um 2051 gesunken. Ebenso wie bei der Zigarettenindustrie, die gleichfalls in Dresden ihren Hauptsitz hat, werden Stadt und Staat eingreifen müssen, die unverschuldet in Not geratene Arbeiterschaft zu unterstützen. — Die Dresdner Fleischer-Innung hat beschlossen, daß ihre Mitglieder vom kommenden Sonntag ab ihre Geschäftslokale an Sonn- und Feiertagen vollständig geschlossen halten.

Königstein. Die milde Frühlingsluft, die ein früheres Wachstum der Pflanzen hervorgebracht, hat auch auf die niedere Tierwelt ihren Einfluß ausgeübt. Kreuzottern wurden an sonnigen Hängen vorgefunden und getötet. Die Insektenwelt ist erwacht, und unter ihr hat sich auch der Maikäfer um einige Tage zu früh eingefunden und hat seine Abendausflüge begonnen. Er tritt schon in bedeutenden Mengen auf. Während des Tages sitzen die gefräßigen Braunröcke auf den Obstbäumen und nähren sich von den zarten Blüten und Blättern derselben. Die Kinder sind eifrig bemüht, sie zu sammeln und den Hühnern als willkommenen Leckerbissen zu bringen.

Roßwein. Der hiesige Bürgerschullehrer Knoch wurde zur Uebernahme einer leitenden Stellung an die Schulverwaltung nach Warschau berufen.

Nerchau. Im Nachbardorfe Neichen stürzte die beim Gemeindevorstand Curth in Diensten stehende Martha Etzold aus Zöhda beim Strohholen von dem Scheunenboden so unglücklich auf die Tenne, daß ihr Tod sofort erfolgte.

Freiberg. Der Rat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den städtischen Beamten und Angestellten auch in diesem Jahre die Hälfte des regelmäßigen Urlaubs zu gewähren. Ferner stimmte der Rat dem Vorschlage des Unterstützungsausschusses zu, die Winterzuschußsätze der Kriegsunterstützung auch während des Sommers zu gewähren. Die Mittel wurden aus der Kriegsanleihe bewilligt.

Grimma. Außer der Kirsche blüht in hiesiger Gegend besonders die Pflaume in allen ihren Arten heuer wunderbar schön. Die Bäume dieser beiden Steinobstarten sind überladen von Blüten. Recht gut blüht in den hiesigen Wäldern auch die Heidelbeere. An den Sträuchern reiht sich Blüte an Blüte. Wenn Frost ausbleibt, läßt sich eine reiche Heidelbeerernte erwarten.

Oberschlema. Eine Erhöhung der Beamtengehälter hatte der Gemeinderat in Anbetracht der Kriegszeit bereits im vorigen Jahre eintreten lassen. Jetzt ist erneut beschlossen worden, die Erhöhung der Gehälter der Beamten, und zwar rückwirkend vom 1. Januar d. J. abermals durchzuführen

SLUB
Wir führen Wissen.

Leipzig. Am Dienstag wurde auf dem Marktplatze ein 8jähriger Knabe von einem zweispännigen beladenen Geschirr tödlich überfahren. Er hatte mit anderen Kindern gespielt und war dabei rücklings in das Geschirr gelaufen. — Am Mittwoch brach in der Chemischen Fabrik von Carl Reihmann in L.-Plagwitz Feuer aus. Es brannte ein großer, langer Lagerschuppen, in dem größere Mengen ausländischer Farbhölzer und gemahlene Holzmengen aufbewahrt wurden. Die Flammen, die den ganzen Lagerschuppen, der fast ausschließlich aus Brettern und Balken erbaut ist, vernichteten, griffen auch auf das angrenzende Maschinenhaus über. Die starke Hitze-Entwicklung bei dem ausgedehnten Feuer hatte zur Folge, daß auch hier das Dach vollständig wegbrannte.

Münchenbernsdorf. Beim Spielen verunglückte hier die sechsjährige Tochter des im Felde stehenden Webers Albin Heinze, indem das Kind hinstürzte und sich eine Schere ins Auge stieß. Das Auge lief sofort aus.

Luckau. Der Luckauer Postdiebstahl, bei dem vor etwa 7 Monaten 22 000 ℳ in Papier und 1000 ℳ in Gold aus dem Postwagen des abends 8 Uhr 25 Min. von Luckau nach Uckro fahrenden Zuges entwendet wurden, ist nunmehr aufgeklärt. Einem Kriminalbeamten ist es gelungen, den Dieb in der Person des Landbriefträgers Scherz ausfindig zu machen, der gestern im hiesigen Postgebäude verhaftet wurde. Das Geld, das der ungetreue Beamte auf dem Bodenraume des Grundstücks seiner Mutter in Pitschen versteckt hatte, ist gefunden worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 28. April 1916.

Luftangriff auf ein russisches Linienschiff.

)(**Berlin.** (Amtlich.) **Am 27. April haben drei deutsche Flugzeuge das russische Linienschiff Slawa im Rigaischen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkung sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz heftigster Beschießung sind sämtliche Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt.**

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Kämpfe bei Verdun.

* **Genf.** Zum ersten Male wird gestern auch Montzeville in der Joffrenote unter den von den deutschen schweren Geschossen erreichten Ortschaften im Esnesabschnitt genannt. Bisher vermutete die Pariser Fachkritik, daß die deutsche Artillerie durch Geländeverhältnisse an der lückenlosen Bestreichung der zweiten linksufrigen Verteidigungslinie behindert sei. Diese Vermutung machten die gestrigen Erfahrungen hinfällig.

Der amtliche französische Bericht.

)(**Paris.** Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Nördlich der Aisne wurden mehrere deutsche Patrouillen durch Handgranaten zurückgeschlagen. In der Gegend von Verdun heftige Beschießung des Fernwerkes von Avocourt sowie unserer Anlagen am Pfefferhügel. Ein kleiner feindlicher Angriff gegen ein Grabenstück nördlich des Forts Vaux wurde sofort durch unser Sperrfeuer angehalten. In Lothringen zerstreuten wir eine deutsche Aufklärungsabteilung, die versuchte, unsere Stellungen östlich von Le Mesnil zu erreichen. Von der übrigen Front ist kein wichtiges Ereignis, abgesehen von der üblichen Beschießung, zu melden.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Auf dem linken Maasufer Artillerietätigkeit in Gegend von Avocourt, Esnes und Cumieres. Auf dem rechten Ufer unternahm der Feind zwei Angriffsversuche, die von heftiger Beschießung begleitet waren. Den einen auf der Front von Haudromont und des Gehöftes von Thiaumont, den anderen zwischen Douaumont und Vaux. Durch unser Sperrfeuer verhindert, verließen die Deutschen ihre Gräben nicht. Auf dem übrigen Teile der Front war der Tag verhältnismäßig ruhig, ausgenommen in der Gegend von Roye und im Abschnitte von Pont-a-Mousson, wo unsere Batterien sich tätig zeigten. Am gestrigen Tage fiel ein durch das Feuer unserer Automobilkanonen abgeschossenes feindliches Flugzeug vor dem Fort Vaux herunter. In der Nacht vom 26. zum 27. April führten drei unserer Lenkluftschiffe ein Bombardement aus, wobei von ihnen zahlreiche großkalibrige Geschosse auf die Bahnhöfe von Etain und Bensdorf, sowie auf die Eisenbahn bei Arnaville abgeworfen wurden. In derselben Nacht warfen unsere Flugzeuge 137 Geschosse von 120 Millimeter auf verschiedene Bahnhöfe des Aisnetales, 25 Geschosse desselben Kalibers auf Biwaks im Ornetale, 6 120 Millimeter-Granaten und 2 Brandbomben auf den Bahnhof von Thionville und 8 Geschosse des gleichen Kalibers auf den Bahnhof von Conflans.

Grenzverletzung durch französische Flieger.

)(**Bern.** Das Pressebureau des schweizerischen Armeestabes teilt mit: Gestern um 12 Uhr 35 Min. und 1 Uhr 5 Min. überflog je ein französischer Flieger die schweizerische Grenze bei Beurnevesin um 1 bis 2 Kilometer und kehrte nach etwa 2 Minuten wieder um. Die französischen Abzeichen auf den Flugzeugen wurde deutlich erkannt. Unsere Truppen haben beide Flugzeuge beschossen.

)(**Bern.** Wie die Schweizerische Depeschenagentur von zuständiger Seite erfährt, wird der gestern durch die beiden französischen Flieger hervorgerufene Zwischenfall kein diplomatisches Nachspiel haben, da die beiden Flieger, sobald sie ihren Irrtum erkannt hatten, Kehrt gemacht haben und sich höchstens zwei Minuten über Schweizer Gebiet befanden.

Eröffnung der Handelskonferenz in Paris.

)(**Paris.** (Agence Havas.) Die zweite parlamentarische internationale Handelskonferenz ist gestern nachmittag im Luxembourg-Palast in Gegenwart des Präsidenten Poincaré und des Ministerpräsidenten Briand eröffnet worden. Der Vorsitzende der Konferenz Chaumet hieß die fremden Abgesandten willkommen und bezeichnete es als den hauptsächlichen Gegenstand der Beratungen, Zeugnis abzulegen für die wirtschaftliche Geschlossenheit der Alliierten gegenüber Deutschland.

)(**Paris.** Bei einem Empfang im Elysee hielt Präsident Poincaré an die Mitglieder der internationalen Handelskonferenz eine Ansprache, in der er u. a. darauf hinwies, daß diese freiwilligen Zusammenkünfte keinen amtlichen Charakter beanspruchen und nur dazu bestimmt seien, Fragen des Handelsrechtes zu prüfen, ihre Lösung aufzusuchen, aber nicht Entschlüsse zu fassen. Es sei nicht beabsichtigt, in die Unabhängigkeit der Parlamente noch in die Verantwortlichkeit der Regierungen einzugreifen. Nach den üblichen Redensarten über den Kampf gegen die Barbarei und die Verteidigung der Zivilisation schloß die Rede mit einem Hoch auf die Alliierten.

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

)(**Stockholm.** In Prof. Cassels Buch über Deutschlands wirtschaftliche Widerstandskraft sagt der Verfasser zum Schlusse: Er könne sich wohl vorstellen, daß die Gegner Deutschlands denken, im nächsten Sommer oder spätestens nach einem Jahre müßten die wirtschaftlichen Hilfsquellen Deutschlands erschöpft sein. Hätten sie so viel für den Krieg geopfert, so müßten sie versuchen, die verhältnismäßig kurze Zeit durchzuhalten, die noch übrig sei. Solche Annahmen seien aber völlig unbegründet. Der Verfasser führt dann weiter aus, wenn die militärische Lage sich nicht allzusehr verändert, wird die wirtschaftliche für Deutschland kein Grund zur Nachgiebigkeit sein. Nach einem Jahre wird Deutschlands wirtschaftliche Kraft im wesentlichen in dem, was für die Fortsetzung des Kampfes entscheidend ist, ungefähr wie jetzt dastehen.

Die Vorgänge in Irland.

)(**Berlin.** Zu den irischen Verschwörungen teilen verschiedene Morgenblätter mit, daß die Aufsässigkeit in Irland sich bis in die höchsten Handels- und Finanzkreise erstreckt und daß sich dem militärischen Vorgehen ernste Schwierigkeiten entgegenstellen, infolge der irischen Verwaltungsbehörden.

)(**London.** (Reuter.) Im Unterhause teilte der Premierminister Asquith mit, daß die Lage in Irland noch immer ernst sei. Anscheinend sei eine ausgedehnte Aufstandsbewegung besonders im Westen des Landes am Werke. Ueber ganz Irland werde unverzüglich der Belagerungszustand verhängt werden. General Sir John Maxwell werde die nötigen Vollmachten zur Niederwerfung des Aufstandes erhalten. Ueber seine Gründe werde eine eingehende Untersuchung veranstaltet.

* **Paris.** Zu den Unruhen in Irland bemerkt das Pariser Gewerkschaftsblatt La Bataille: Es ist bekannt, daß die Habgier gewisser Großgrundbesitzer ebenso wie in Frankreich die Landbevölkerung erbittert hat. Diese Erbitterung hat leider tiefe Wurzeln. Wir können sie bedauern, aber wir können sie nicht verurteilen, weil wir nicht wissen, was die Irländer gelitten haben.

* **Mailand.** Nach dem Secolo hat die Londoner Regierung amerikanische Journalisten eingeladen, sich in Dublin selbst davon zu überzeugen, daß die Revolte bereits unterdrückt sei. Man will hierdurch verhindern, daß amerikanische Irländer ermuntert werden, die Rebellion zu unterstützen.

Das englische Wehrpflichtgesetz.

London. (Reuter.) Im Unterhause brachte der Präsident der Lokalverwaltung Long das Wehrpflichtgesetz ein, das einen Teil der von der Regierung am 25. d. M. angekündigten Politik bildet. Das Gesetz begegnete auf allen Seiten kritischer Stimmung. Walsh (Arbeiterpartei) bekämpfte die Bill und sagte, er werde für allgemeinen Zwangsdienst stimmen. Premierminister Asquith zog auf die allgemein kritische Stimmung die Bill zurück. Den Entschluß der Regierung hiernach werde er in der nächsten Woche mitteilen.

Einberufungen in England.

London. (Reuter.) Die verheirateten Männer im Alter von 28 bis 35 Jahren wurden für den 20. Mai unter die Fahnen berufen.

Die deutsch-amerikanische Spannung.

)(**Berlin.** Zu der Reise des amerikanischen Botschafters Gerard in das Große Hauptquartier äußern verschiedene Morgenblätter, die Anwesenheit des Botschafters an dem Orte, an dem die entscheidende Beratung über unsere Antwort an die amerikanische Regierung stattfindet, wird die Abfassung der Note naturgemäß erleichtern und beschleunigen. — Verschiedene Morgenblätter nehmen Notiz davon, daß die Köln. Ztg. unter der Ueberschrift „Amerika hat gesprochen", eine Zuschrift bringt, in der gesagt wird, bei ruhiger Prüfung liege das ungewöhnlich Schroffe der amerikanischen Sussexnote weniger darin, wie und was sie sage, als darin, was sie sagen müßte, aber verschweige.

)(**London.** „Daily News" meldet aus Washington: Das Staatsdepartement warnte die Korrespondenten der Blätter vor übertriebenen Optimismus. Der Präsident ordnete die Aufstellung eines Industriezensus für den Fall eines Krieges an, sowie eine Untersuchung, ob Felix Diaz und Villa von deutscher Seite unterstützt würden.

)(**Berlin.** Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral v. Capelle, hat sich ins Große Hauptquartier begeben.

Das Attentat auf die bulgarische Gesandtschaft in Athen.

)(**Berlin.** Ueber das Attentat auf die bulgarische Gesandtschaft in Athen bringt der Berl. Lokalanz. den Bericht über eine Unterredung mit dem bulgarischen Gesandten in Athen, welcher äußerte, er sei überzeugt, daß das Attentat jedenfalls nicht von Seiten der Griechen verübt wurde. Vielleicht könne man annehmen, daß es sich um eine serbische „Kulturtat" handele.

Zum Untergang der „Carmanian".

)(**London.** (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Amtlich. Die norwegische Bark Carmanian (1848 Tonnen) wurde von einem deutschen U-Boot 85 Seemeilen von der irischen Westküste durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht. Die Besatzung ging in die Boote. Eins davon kenterte, das andere mit dem Kapitän und neun Mann landete an der irischen Westküste. (Anmerkung: Die Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.)

Amtlicher russischer Bericht.

)(**Petersburg.** Amtlicher Kriegsbericht vom 27. April. Westfront: Der Feind setzte die Beschießung des Brückenkopfes von Uexküll fort. Feindliche Flugzeuge überflogen gestern die Gegend von Dünaburg. Einer der Apparate trug deutlich unsere Abzeichen. Unsere Flieger griffen die Eisenbahnen im Rücken der deutschen Linien an. Ein Luftfahrzeug vom Typ Muriametz warf 13 1 Pud schwere (6,88 Kilogramm) Brandbomben und 7 Sprengbomben auf den Bahnhof Dandsewas südöstlich Friedrichstadt. Die Bomben verursachten Brände im Bahnhofe. In der Nacht zum 26. April griff der Feind nach zweistündiger Artillerievorbereitung im Abschnitte Wlassy-Kraschin nordöstlich Baranowitschi an. Der Angriff wurde durch das Feuer unserer Posten, Patrouillen und Aufklärer abgewiesen. Am Morgen stellten wir neue feindliche Truppenzusammenziehungen gegen diesen Abschnitt fest, die wir gleichfalls durch Feuer zerstreuten. Die feindliche Artillerie war besonders tätig in der Gegend des Oginski-Kanals und der Jasiolda. Feindliche Flugzeuge überflogen an zahlreichen Stellen die Unterkünfte der Truppen des Generals Ewert und warfen Bomben ab. In der Gegend der Eisenbahn Rowno-Kowel besetzten wir nach Kampf das Dorf Chromiakow (5 Kilometer nordwestlich Olyka). Der Feind versuchte, das verlorene Gelände zurückzuerobern, wurde aber durch Feuer abgewiesen. — Kaukasusfront: In den Gegenden von Mamachatun und Musch Vorpostengefechte. Südlich Bitlis warfen unsere Truppen die Türken aus einer ganzen Reihe ihrer Gebirgsstellungen.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

)(**Konstantinopel.** Der amtliche Bericht lautet: An der Irak-Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront haben feindliche Truppen, ungefähr eine Brigade, aus drei Einheiten zusammengesetzt, am 25. April unsere Stellungen auf dem rechten Flügel im Gebiete des Ortes Surem unmittelbar südlich von Bitlis angegriffen. Der Angriff dauerte acht Stunden. Bei seinem Vorgehen wurde der Feind in einer Entfernung von 300 Meter vor unserer Stellung von uns seinerseits angegriffen, so daß sein Angriff scheiterte, und unter großen Verlusten 2 Kilometer weit nach Norden zurückgetrieben. Im Zentrum herrschte Ruhe. Auf dem linken Flügel versuchte der Feind in der Nacht zum 26. April im Abschnitte von Dschewislik unsere Stellung überraschend anzugreifen, wurde aber mit Verlusten abgewiesen. Zusammenstöße in der Nachbarschaft von Polathane blieben unentschieden. Am 23. April überflog eines unserer Wasserflugzeuge Imbros und griff aus einer Höhe von 800 Meter die Anlagen und Flugzeugschuppen des Feindes im Hafen mit Bomben an. Diese [illegible]. Man konnte einen Brand in dem Schuppen feststellen. Maschinengewehre und eine Batterie des Feindes im Hafen eröffneten das Feuer, ohne eine Wirkung auf unser Flugzeug ausüben zu können, das unversehrt heimkehrte.

Bei dem Zusammenstoße zwischen dem Feinde und unserer gemischten Abteilung in der Umgebung von Katia östlich des Suez-Kanals am 23. April wurden die vier Schwadronen feindlicher Kavallerie vollständig aufgerieben und die Ueberlebenden gegen Katia hin gejagt. Späterhin machte unsere Abteilung einen Sturmangriff gegen den von allen Seiten her verstärkten Feind in seinen befestigten Stellungen bei Katia, zerstörte den größeren Teil dieser Stellungen sowie das Lager und tötete ihm viele Leute. Eine kleine Anzahl feindlicher Soldaten, die dem Tode entgingen, wurde zu regelloser Flucht gegen den Kanal hin gezwungen. Ein Oberst, ein Major, sowie 21 Hauptleute und Leutnants, zusammen 23 feindliche Offiziere, die nicht hatten fliehen können, 257 unverwundete Soldaten und 24 Verwundete wurden gefangen genommen. Die Truppen unserer Abteilung, unsere Kamelreiter und besonders unsere Freischärler aus Medina haben sich in diesem Gefechte bei Katia mit hervorragender Tapferkeit geschlagen. Am Morgen des 25. April machte der Feind, um sich für die hier erlittene Niederlage zu rächen, eine Luftstreife mit einem Geschwader von neun Flugzeugen und warf trotz der Zeichen und Flaggen des Roten Halbmondes, absichtlich etwa 70 Bomben auf das Lazarett des vorgenannten Ortes, wodurch er zwei unserer Verwundeten und einen verwundeten Gefangenen, der dort gepflegt wurde, tötete und zwei andere von neuem verwundete. Eines unserer Flugzeuge, die darauf einen Flug unternahmen, warf mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Kriegsschiff vor El Arisch. Unser Angriffsflugzeug griff feindliche Dampfer, die auf der Reede von Port Said ankerten, militärische Einrichtungen in diesem Hafen, sowie alle Lager des Feindes zwischen Port Said und El Kantara mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an und kehrte unversehrt zurück.

)(**Bern.** Wie der „Bund" erfährt, wird nach dem 1. Mai der Austausch schwerverwundeter Gefangener wieder aufgenommen werden. Etwa 10 000 schwerverwundete französische und 2000 deutsche Krieger sollen wieder in die Heimat zurückbefördert werden.

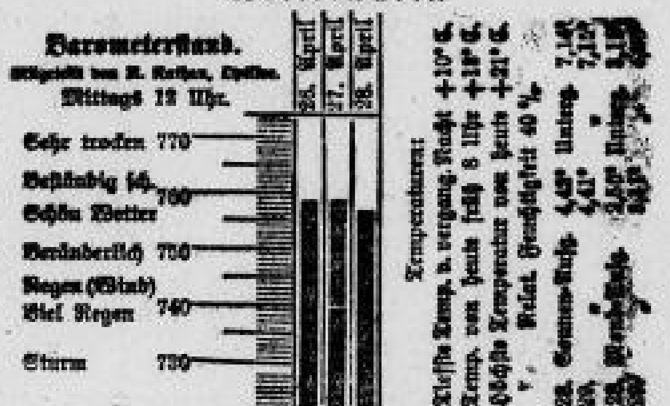
)(**Rotterdam.** Der Rotterd. Cour. meldet, daß die Versicherungsprämien für Kriegsrisiko für alle Schiffe, die nach oder von der englischen Westküste fahren, mit Einschluß von Liverpool, Glasgow und Bristol um 10 Schilling erhöht wurden.

)(**London.** (Reuter.) Bisher sind 84 feindliche Schiffe als Prisen erklärt worden. 42 davon wurden verkauft und 42 requiriert. Der Gesamtinhalt der verkauften Schiffe beträgt 54 772 Tonnen, der der requirierten 56 162 Tonnen. Aus dem Verkauf von Schiffen und Ladungen wurden bisher 6 850 000 Pfd. erzielt.

* **Kopenhagen.** Aus Petersburg wird gemeldet: Der Chef der Stadteisenbahnen machte die Stadtverwaltung darauf aufmerksam, daß in der elektrischen Zentralstation nur noch für kurze Zeit Petroleum und Kohlen vorrätig seien und daß der Stadtbahnverkehr deshalb bald eingestellt werden müsse. Der Bürgermeister hat sich dieserhalb an den Verkehrsminister gewendet.

*)(**Konstantinopel.** Nach einer in den Zeitungen veröffentlichten Bekanntmachung des Kriegsministeriums werden auch die 17jährigen aufgefordert, sich eventuell zum Freiwilligendienste in der Armee zu melden.

Wetterwarte.



Wettervorhersage für den 29. April 1916:
Zeitweise heiter, keine wesentliche Temperaturänderung, keine erheblichen Niederschläge.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag Quasimodogeniti 1916.

Riesa. Predigttext für den Hauptgottesdienst: Joh. 14, 1–[illegible]
Predigttext für den Frühgottesdienst: 1. Joh. 5, 1–6.

Klosterkirche: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier (Pastor Römer).

Trinitatiskirche: Vorm 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich). Vorm. ½11 Uhr Kindergottesdienst (Pfarrer Friedrich). Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst (Pastor Beck).

Kirchentaufen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Wochenamt vom 30. April bis 6. Mai c. für Taufen und Trauungen Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor Römer.

Mittwoch, den 3. Mai 1916, abends ½9 Uhr Kriegsandacht mit Abendmahlsfeier (Pastor Beck).

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Jugendheim.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends ½8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaale.

Freitag, den 5. Mai 1916, abends ½9 Uhr Gemeinschaftsstunde der Landeskirchlichen Gemeinschaft im Pfarrhaussaale.

Blaukreuzstunde (Trinkerhilfe). Sonntag nachm. 4 Uhr im Pfarrhaussaale. Gäste willkommen.

Garnisongemeinde. Sonnabend, 29. 4.: 8^{00} vorm. Abendmahlsfeier für das Ersatz-Pionier-Bataillon 22.

Gröba. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Seidel. Wochenamt vom 30. April bis 7. Mai P. Burkhardt. Jünglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer, Kirchstr. 44. Jungfrauenverein: Abends ½8 Uhr Versammlung bei der Gemeindeschwester, Kirchstr. 11.

Weida. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Röderau. Früh 9 Uhr Gottesdienst.

Zeithain. Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag, den 4. Mai, abends ½8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Pausitz mit Jahnishausen. Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst in der Pfarrkirche. Abends 7 Uhr Jünglingsverein in der Pfarre.

Glaubitz. Vorm. 10 Uhr Spätkirche (Lesegottesdienst).

Zschaiten. Vorm. 8 Uhr Frühkirche (Lesegottesdienst).

Kath. Kapelle. (Kasernenstraße 18.) Um ½8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Wochentags hl. Messe um 7 Uhr. Montag und Mittwoch abends ½9 Uhr Maiandacht.

Vereinsnachrichten

Evang.-natl. Arbeiterverein Riesa und Umg. Sonnabend abend ½9 Uhr Versammlung (Stadt Dresden).

Kranken- und Begräbniskasse des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen „Ersatzkasse" zu Leipzig. Verwaltungsstelle Riesa. Die Krankenkassen-Mitglieder werden hierdurch zur diesjähr. Mitgliederversammlung auf Sonnabend, den 29. April a. c., abends 8 Uhr, Restaurant Elbterrasse eingeladen.

Deutsche Jugend. Sonntag, den 30. April, Wanderung nach Oschatz und dem Collm. Stellen 7 Uhr im Jugendheim. Unkosten 40 Pfg. Kartoffeln mitbringen!

Zentral-Lichtspiel-Theater

Gröba.

Spielplan vom 28. bis 30. April 1916.
Ein einzigartiges Schlagerprogramm

„Der Herr Baron".

Drama in 3 Akten.
Glänzende Aufmachung, blendendes Spiel.
„Mutterliebe unter Tieren". Reizendes Naturbild.
„Ei, ei Onkelchen". Flotte Komödie
„In Serbien". Interessante Aktualität.
„Plastische Tänze". Interessant.
— **Kriegsberichte von allen Fronten.** —

Der große Lacherfolg
„Im blauen Engel." Lustspiel in 2 Akten.
Hauptrolle: Die urkomische Anna Müller-Linke.
— Gute Ventilation —

Wir bringen unseren geehrten Abnehmern hiermit zur Kenntnis, dass infolge der Unmöglichkeit, in ausreichender Weise die erforderlichen Rohstoffe zu erhalten, gleich anderen Brauereien so auch wir gezwungen sind, von jetzt an unsere Bierlieferungen zunächst bis zu 60 % gegenüber den Lieferungen in den entsprechenden Monaten des Vorjahres einzuschränken.

Dabei hängt es von der ferneren Entwickelung der Verhältnisse ab, ob sich nicht später eine weitere Einschränkung notwendig machen wird.

Riesa, am 28. April 1916.

Bergbrauerei Riesa
Aktiengesellschaft.

Guterh. gebr. Kinderk. m. Gestell zu verkaufen. Wo? sagt das Riesaer Tageblatt.

Prima
Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennhölzer, scheitchenrechtes Bündelholz
— empfiehlt billigst —
C. F. Förster.

Tolles Zahnweh
beseitigt sofort **Waltsgott's Zahnwatte** (20% Carvacrol) Fl. 50 Pfg. bei **O. Förster, A. B. Hennicke u. Fr. Büttner.**

Ziegel- und alle anderen Arten **Felle** kauft und zahlt höchsten Tagespreis
Otto Meißner, Altmarkt 3.

Seife!
Weiße Schmierseife 56 Mk.
Gelbe Schmierseife 61 Mk.
Nettogewicht. **Bargmann, Kiel,** Hohenstaufenring 37.

Zahle Geld zurück wenn meine **grüne Tinktur nicht** in einigen Tagen **Hühneraugen** u. **Warzen beseitigt.** Fl. 50 Pf. Zu haben bei **Rich. Golditz,** Friseur, Hauptstr. 85.

Viehlebertran-Emulsion
für Schweine, Flasche 85 Pfg., eingetroffen.
Ankerdrogerie.

Stiefmütterchen, Nelken, sowie andere Blumen- u. Gemüsepflanzen u. alle Gartensämereien empfiehlt
Gärtnerei Langenberg.

Täglich frisch gestochenen
Spargel
zum billigsten Tagespreis.
Langenberg Nr. 2.

Gemüse- und Blumen-
Pflanzen,
sowie
Stauden-Salat,
Spinat, Rapünzchen,
Radieschen
empfiehlt billigst
Gärtnerei P. Kirsten.

Schokolade
feinste Marken, tadellose Aufmachung. **Bargmann, Kiel,** Hohenstaufenring 37.

Kunsthonig
10 Pfund-Eimer M. 5.00
1 „ Paket 50 Pfg.
Marmelade
Gemischte 1 Pfund 50 Pfg.
Bierfrucht 1 „ 60 „
Paul Pfefferkorn
Ecke Haupt- u. Schulstraße.

Frühjahrs-Jahrmarkt 1916.

In dieser ernsten Zeit wird sich die gewohnte Anschaffung mit entscheidender Sparsamkeit vollziehen. Es hat sich deshalb für uns darum gehandelt,

alle Neuerscheinungen der Mode

in möglichst größter Preiswürdigkeit zu beschaffen, ohne aber, daß man auch das Geringste an der unsere Waren stets auszeichnenden Güte und Kleidsamkeit vermißt. Wie sehr uns diese Aufgabe gelungen ist, zeigt Ihnen jetzt die Ausstellung in unseren Schaufenstern

Jackenkleider
Mäntel
Röcke und Blusen
sowie auch andere Bedarfsartikel

finden Sie darin zu vorteilhaften Preisen.

Modenhaus
Gebr. Riedel
Riesa,
Ecke Goethe- u. Schützenstrasse.

Zum Jahrmarkt
empfehle Ledertuch-Reste zu Schürzen, Decken, Unterlagen, Regenmäntel, Kuh-, Pferde- und Wagendecken.
Bruno Perl, Großenhain.
Stand: Albertplatz, gegenüber der Schule. Kenntlich am hellen Ledertuchschild.

Achtung!
Treffe am Sonntag zum **Glaubitzer Markt** mit einer Auswahl von
Böttcherwaren
ein. **Hugo Hopfstock,** Liebenwerda.

Zum Jahrmarkt
empfehle
Hutblumen u. -Ranken
in größter Auswahl billigst.
Hulda Büttner,
Hauptstr. 25, pt.
Endp. der Straßenbahn.

Zöpfe Zöpfe
zu jeder Farbe passend in allen Preislagen von 2.50, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 13, 15 M
Unterlagen und Netze.
Bestes Haarpflege-Mittel
„Hellmico Ha-Ha".
Goldene Medaille (höchste Auszeichnung) Dresden 1912.
Zöpfe und Puppenperücken werden von ausgekämmtem Haar gearbeitet.
Otto Heil, Hauptstr. 20.
Endstation der Straßenbahn.

Frischen Spargel, Rhabarber, Salat, Radieschen u. Korbbücklinge
empfiehlt
Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.

Stadtpark-Restaurant.

Wiedereröffnung, Sonntag, den 30. April.

Nachmittags 4 Uhr
erstes Militär-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps der Ersatz-Abtlg. der Feld.-Art.-Regt. 32 und 68.
Leitung: Musikleiter Schubert.
Sorgfältig gewähltes Programm.
Um zahlreichen Besuch bitten
Gust. Fahke z. Zt. auf Heimatsurlaub und Frau.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme während der langen Krankheit, beim Hinscheiden und Begräbnis meiner innigstgeliebten Gattin, unserer guten Mutter,

Frau Flora Schwandke

sagen wir allen hierdurch den **herzlichsten Dank.** Besonderen Dank für die trostreichen Worte am Grabe. Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Nünchritz, am 27. April 1916.

Der tieftrauernde Gatte und Kinder.

Gottlieb Bubnick
Pulsnitz

Größte und leistungsfähigste Spezialfabrik Sachsens
empfiehlt seine berühmten
Honig- und Lebkuchen
in allerfeinster Güte.
Stand: Endstation der Riesaer Straßenbahn.

Handwagen
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Ida verw. Spengler.
Stand auf dem Markt: An der Albertschule.
Geschäft: Wilhelmstraße, gegenüber des Kaiserhofs.

K.-Z.-V. Riesa u. Umg.
Sonnabend, den 29. April, abends ½9 Uhr
Versammlung
in Wesers Restaurant.
Der Vorstand.

Schneider-Innung Riesa.
Montag, den 1. Mai, nachmittag 4 Uhr
Quartalversammlung
im Wettiner Hof.
Tagesordnung:
Gesellenprüfung.
Eingänge.
Neuwahl.
Verschiedenes.
Der stellvertr. Obermeister.
Fr. Weber.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

№ 97. Freitag, 28. April 1916, abends. 69. Jahrg.

Die Hoffnungen in London und Paris auf amerikanische Hilfe.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

In der Pariser und der Londoner Presse findet man sehr wenige Betrachtungen über die Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland. Wilsons Haltung wird hie und da als folgerichtig und weise gelobt und als menschenfreundliche Tat gegen die „deutsche Barbarei“ verherrlicht, aber Ausblicke in die Zukunft, Wünsche, daß die Spannung mit einem Bruche endigen und Amerika bald Schulter an Schulter mit dem Vierverband fechten möge, werden sorgfältig vermieden. Offenbar folgt die feindliche Presse einer gemeinsamen Parole, und es fragt sich, ob die Absicht hierbei ist, eine Nachgiebigkeit der deutschen Regierung gegenüber der amerikanischen Forderung einer Milderung der Methoden des Unterseekriegs nicht zu erschweren, oder ob im Gegenteil das Selbstgefühl der für die Menschlichkeit und größerer Sicherheit der Neutralen in der Kriegszone eintretenden amerikanischen Staatsmänner nicht durch zudringlichen Rat gestört werden soll, damit es um so schneller zu dem erhofften Bruche komme.

Gewiß würde jede Milderung des U-Bootkriegs die englischen Sorgen um den immer knapper werdenden Frachtraum vermindern, aber wir halten es doch für unzweifelhaft, daß unsere Feinde selbst die Vorteile, die ein aktives Eingreifen Amerikas an ihrer Seite bieten würde, für viel bedeutender erachten. In London hat man früher nicht nur so getan, als ob man den Krieg zwischen Deutschland und Amerika wünsche, sondern man wünscht ihn wirklich sehnlich herbei; hauptsächlich, weil man dann die wirtschaftliche Abschnürung Deutschlands unter Vergewaltigung der kleinen uns benachbarten Staaten noch viel ungehemmter und breiter betreiben könnte. Erst noch groß ist die Sehnsucht nach amerikanischer Hilfe in Paris. Nach zuverlässigen Berichten verhält sich die Pariser Presse auf höhere Weisung nur deshalb so still, um das Frohlocken in den Regierungskreisen über die durch die Wilsonsche Note eröffnete Aussicht auf einen neuen Bundesgenossen nicht zu verraten. Kein anderes kriegführendes Volk außer dem serbischen hat Aufmunterung so nötig als das französische; denn keines blutet so stark und ist der Erschöpfung so nahe. Für das von Poincaré und seinen Ministern mit größter Meisterschaft geübte System des Volksbetrugs und der Verschleierung der Wahrheit wäre der Uebertritt der stärksten neutralen Macht ins Lager des Vierverbandes gerade jetzt nach den bei Verdun erlittenen Schlägen, die schon alle Illusionen über eine neue große Offensive Joffres zerstört haben, von ganz unschätzbarem, moralischem Werte.

Für uns ergibt sich daraus der Schluß, daß, wenn es einen mit der Würde des Reichs gangbaren Weg zu einer Verständigung mit Amerika in der streitigen Frage gibt, er zu betreten versucht werden sollte.

* * *

Botschafter Gerard beim Kaiser.

Der amerikanische Botschafter begab sich gestern abend zu einer Audienz bei Seiner Majestät ins Große Hauptquartier.

Amerikanische Stimmen gegen den Krieg.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Neuyork: Abgeordneter Mann, der Führer der Opposition im Repräsentantenhaus, der wegen seiner Bemerkungen gegen Wilson scharf angegriffen wurde, hat eine neue Rede gegen einen Krieg gehalten, in welcher er sich gegen einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland erklärte. Das ganze Haus zollte ihm Beifall. Senator Townshend, der sich bei Senator Gores' Resolution über den Tauchbootkrieg der Stimme enthalten hatte, erklärte jetzt in einer Unterredung, er sei unter den gegenwärtigen Umständen gegen einen Krieg. Diese Sinnesänderung ist offenbar auf die in Michigan, dem Heimatsstaate Gores, zugunsten Henry Fords ausgefallene Abstimmung für die Präsidentschaftskandidatur zurückzuführen.

Kriegsrecht über Dublin.

Die englischen Minister stellen es so dar, als ob die aufrührerische Bewegung in der irischen Hauptstadt so gut wie unterdrückt sei. Und wir dürfen ja auch die Vorgänge in Dublin keineswegs überschätzen; die englische Regierung verfügt ja über Machtmittel genug, um auch eines größeren Aufruhrs Herr zu werden. Daß man aber in Regierungskreisen trotz aller zur Schau getragenen Zuversicht die Lage ernst genug ansieht, das verrät die Verkündung des Kriegsrechts in Dublin, das verraten auch die zahlreichen Verhaftungen. Daß unter den Verhafteten auch Sir Roger Casement ist, wird die Herren in London mit ganz besonderer Genugtuung erfüllen. Können sie jetzt doch an einem Manne ihr Mütchen kühlen, der die britische Diplomatie aufs ärgste bloßgestellt hat. Im übrigen rühren die Unruhen in Dublin nun auch wieder an dem alten Hader um Homerule, gleich als ob es keine Koalition der Parteien gäbe. Die Unionisten machen den liberalen Minister (Chefsekretär) für Irland, Herrn Birrell, für das Unheil verantwortlich; seine Regierung sei zu „schlaff“ gewesen. Die liberalen Blätter hinwiederum beschuldigen den ungekrönten „König von Ulster“, Carson, der geistigen Urheberschaft der Empörung; dessen Agitation habe auch auf der anderen Seite die Extremen ins Feld gerufen, die sich nunmehr in dem Geheimbund Sinn-Fein zusammentaten. Daß der Kampf um Homerule den Boden für die Unruhen vorbereitete, ist ohne Zweifel richtig. Das Kabinett Asquith hat den Iren erst Versprechungen gemacht und hat ihre Erfüllung dann hinterher aus Rücksicht auf die unionistischen Bundesbrüder auf den St. Nimmermehrstag verschoben. Und mag die Regierung jetzt auch den Iren hie und da, vor allem auch in der Wehrpflichtfrage entgegenkommen — die grüne Insel bleibt von jedem Dienszwang verschont — sie wird mit diesen schönen Versprechungen die Unruhe, die über das lange mißhandelte Irenvolk gekommen ist, nicht dauernd bannen können; das Wetterleuchten wird bald da, bald dort wieder aufblitzen.

Die Verhaftung Sir Robert Casements.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet, daß Sir Robert Casement, der nach einer Mitteilung der englischen Admiralität an der irischen Küste gefangengenommen wurde, nach London in den Tower gebracht worden ist, wo er die Zelle innehat, in der H. Lody vor seiner Erschießung war. Die englische Regierung will Sir Robert Casement in London den Prozeß machen.

Ueber die Verhaftung Casements meldet die Agence Havas aus London: Zwischen dem Nachmittag des 20. und dem Nachmittag des 21. April versuchte ein angeblich neutrales, in Wirklichkeit aber deutsches Hilfsschiff, begleitet von einem deutschen Unterseeboot, in Irland, Waffen und Munition zu landen. Dieses Schiff ist untergegangen. Es wurde eine gewisse Anzahl Gefangener gemacht, darunter Sir Roger Casement.

Die Vorgänge in Dublin.

Im englischen Oberhause sagte Lord Lansdowne am 24. April: Nachdem die Aufständischen einen Angriff auf das Dubliner Schloß gemacht hatten, besetzten sie St. Stephans Green und leisteten den Truppen, als diese in ihre Kaserne zurückkehren wollten, Widerstand. Sie feuerten auf die Truppen von den Dächern, besetzten das Postamt und zwei Bahnhöfe und schnitten die Telegraphendrähte durch. In der Provinz blieb im allgemeinen alles ruhig. Die Regierung erfuhr telegraphisch, daß die Liberty-Hall, das Hauptquartier der Sinnfeinspartei, teilweise zerhört und jetzt von Truppen besetzt ist. Ein geschlossener Kordon von Truppen ist um das Zentrum von Dublin nördlich des Platzes aufgezogen und einige Bataillone sind gestern Mittag aus England angekommen.

Weitere Verhaftungen.

Ein Gerichtsbeamter und ein Postbeamter wurden Freitag Nacht in Tralee unter der Anklage der Verschwörung und Unterstützung der Waffeneinfuhr aus Feindesland verhaftet. Die Verhaftung hängt mit der Beschlagnahme eines Bootes mit einer Ladung von Waffen und Munition in der Bucht von Tralee zusammen. Man glaubt, daß die Waffen für die Freiwilligen der Sinnfeins bestimmt waren. Ein Mann unbekannter Nationalität wurde bei dem Boote verhaftet und nach Dublin gebracht.

Von den Fronten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Auf der Westfront herrschte auch am Mittwoch eine rege Tätigkeit, ohne daß es zu Kämpfen größeren Umfangs gekommen wäre. Bemerkenswert bleibt gleichwohl die Rührigkeit, die an dem nach Westen gerichteten Frontabschnitt (Flandern, Artois, Picardie) entfaltet wurde. Heftige, für uns ertragreiche Artilleriekämpfe waren südöstlich Ypern zu verzeichnen; in dem gleichen Abschnitt scheiterte ein englischer Handgranatenangriff schon in unserem Feuer. In Nordfrankreich sahen wir auf unserer Seite erfolgreiche Patrouillengefechte bei Armentieres (westlich Lille), glückliche Minensprengungen, die uns noch einen kleinen Geländegewinn eintrugen, auf der Front Givenchy-en-Gohelle—Neuville, St. Vaast — dem alten Kampfgelände nördlich Arras. Weiter südlich am Nordufer der Somme versuchten die Briten vergeblich vorzukommen. Auch in dem Mittelstück der Westfront, an der Aisne, fanden für uns glückliche Patrouillengefechte statt, und zwar, wie auch am Dienstag, wieder zwischen Vailly und Craonne. Es handelt sich hier überall um kleinere Unternehmungen, die vorerst nur rein örtliche Bedeutung haben.

Der Luftkampf war auch am Donnerstag wieder recht erglebig für uns: drei feindliche Flugzeuge wurden niedergeholt. Unsere Luftschiffe aber erschienen wiederum an der englischen Ostküste und beschossen den Hafen Margate (im Süden der Themsemündung, nördlich des schon öfter mit Bomben belegten Ramsgate).

Die italienischen Vorstöße, die in den letzten Tagen die gegnerische Front bald da, bald dort, abzutasten schienen sind vorerst wieder vollkommen eingestellt. Den österreichisch-ungarischen Truppen gelang es sogar, die Italiener aus den bei Selz (Südwestrand der Hochfläche von Doberdo) eroberten Gräben wieder hinauszujagen. Auch am Rombon (oberes Isonzogebiet) unternahmen unsere Verbündeten einen glücklichen Vorstoß und vertrieben italienische Alpini aus einem Grabenstück. Auch im Suganatal traten die Italiener den Rückzug an, offenbar unter der Wirkung der schweren Artillerie unserer Verbündeten. Wie denn im übrigen die Kriegslage an der italienischen Front nach wie vor im Zeichen des Geschützkampfes steht.

Die Kämpfe am Suezkanal werden nun auch im osmanischen Heeresberichte gestreift. Nach diesen Angaben vernichteten die gegen den Kanal vorgehenden Kräfte vier britische Schwadronen vollkommen. Inzwischen wollen die Briten die Lage wiederhergestellt und die Oase Katia wieder fest in Händen haben. Daß ihnen der türkische Vorstoß einige Sorge bereitet, läßt sich aus ihren amtlichen Berichten deutlich heraushören.

* * *

Ein Erfolg unserer Vorpostenstreitkräfte.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: In der Nacht vom 26. zum 27. April wurden von Teilen unserer Vorpostenstreitkräfte auf der Doggerbank ein größeres englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet und ein englischer Fischdampfer als Prise aufgebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der deutsche Vorstoß an die britische Ostküste.

„Daily Chronicle“ meldet aus Lowestoft, daß nur wenige Häuser bei dem fieberhaften Angriffe auf den Hafen eingestürzt seien. Die deutschen Schlachtkreuzer hätten kaum mehr angerichtet, als diese Ruinen zu hinterlassen. Die deutschen Geschosse hätten verhältnismäßig wenig Schaden verursacht; einige seien weit im Inneren des Landes bei Oulton, Broads und Carlton-Colville gefunden worden. Lowestoft selbst sei von höchstens 40 Geschossen getroffen worden. Die Beschießung habe mit dramatischer Plötzlichkeit in dem Augenblicke aufgehört, als das britische leichte Geschwader vom Süden erschien.

Nach einer anderen Meldung wurde die Bevölkerung bei Tagesanbruch vom Donner der Geschütze geweckt. Man sah fünf Kreuzer mit der Küste zugewandten Breitseiten andampfen. In zehn Meilen Entfernung schossen sie ihre vollen Ladungen ab. Jedes Schiff gab mindestens zehn Salven ab. Im Ganzen wurden 100 Geschosse abgefeuert, darunter einige von 12 Zoll. Viele flogen über die Stadt hinweg. Die Bewohner suchten in allen möglichen Deckungsplätzen Schutz. Der meiste Schaden wurde im Arbeiterviertel angerichtet. Nach dem Polizeibericht sind in Lowestoft 4 Menschen der Beschießung zum Opfer gefallen. Der Schaden beschränkt sich darauf, daß Geschäfte und Häuser zerstört wurden.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ gaben die deutschen Kriegsschiffe auf die sich nähernden englischen ein heftiges Feuer und dampften dann nach Osten weg. Als der deutsche Admiral bemerkte, daß die britischen Streitkräfte schwächer seien, als seine eigenen, ließ er seine Schiffe wieder wenden. Der Küstenwächter erwartete jeden Augenblick, daß die britischen Schiffe vernichtet werden würden. Es ging ein wahrer Regen von Geschossen auf sie nieder. Auf beiden Seiten wurden Treffer erzielt. Die See war durch die Bewegung der Schiffe und durch die Explosionen der Granaten in einen solchen Aufruhr geraten, daß sie ganz mit Schaum bedeckt war. Plötzlich sah man, wie sich im Norden in rasender Fahrt ein Wasserflugzeug näherte, das offenbar eine Meldung brachte. Denn gleich darauf seien die Deutschen mit großer Geschwindigkeit nach Osten und Norden weggefahren.

Die neuen Zeppelinangriffe.

Das Londoner Pressebureau meldet über den Zeppelinangriff von vorgestern nacht: Die Mündung der Themse wurde von den Angreifern heimgesucht. 100 Bomben wurden abgeworfen. Kein einziger Verlust an Menschenleben wird gemeldet in Verbindung mit dem Angriff auf die östlichen Grafschaften. In der Nacht vorher hat man etwa 100 Bomben gefunden. Es gab nur einen Toten. Reuter meldet weiter: Am bemerkenswertesten bei dem Zeppelinangriff in der letzten Nacht ist es, daß kein Schaden angerichtet wurde. Die Berichte aus allen Teilen der Bezirke, welche heimgesucht wurden, stimmen in diesem Punkte überein.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 27. April 1916:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der küstenländischen Front war der Artilleriekampf gestern und heute Nacht stellenweise sehr lebhaft. Abends setzte gegen unsere wiedergewonnenen Gräben östlich Selz Trommelfeuer ein. Ein darauf folgender feindlicher Angriff wurde abgeschlagen. Der Monte San Michele stand nachmittags unter heftigem Feuer aller Kaliber. Am Tolmeiner Brückenkopfe und nördlich davon wirkte unsere Artillerie kräftig gegen die italienischen Stellungen. Bei Flitsch verjagten unsere Truppen den Feind aus einem Stützpunkte im Rombon-Gebiete und nahmen einen Teil der aus Alpini bestehenden Besatzung gefangen. An der Tiroler Front ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Griechenland lehnt ab!

Auf das Verlangen der Diplomatie der Entente, die Eisenbahn Patras—Larissa zur Verfügung zu stellen, hat die

Aus Irlands Leidensgeschichte.

Die heftigen Unruhen in Irlands Hauptstadt, Dublin, die den Engländern gegenwärtig so starke Beklemmung verursachen, lenken die Aufmerksamkeit wieder einmal in verstärktem Maße auf die lange Leidensgeschichte des irischen Volkes. Es gehört fürwahr die ganze Erzvanzerung einer britischen Stirn dazu, wenn Englands Staatsmänner angesichts der traurigen Zustände, die seit der englischen Besitznahme auf der von der Natur so herrlich ausgestatteten „grünen Insel“ herrschend geworden sind, für ihr Land und seine Regierung den Vorzug zivilisatorischen Wirkens und humanitärer Ziele in Anspruch nehmen wollen. Diesen britischen Tartüffes gilt es, mit aller Entschiedenheit die häßliche Maske vom Antlitz zu reißen.

Die endgültige Niederwerfung Irlands durch die Engländer datiert seit der Zeit Oliver Cromwells. Damals, in den Jahren 1641—1652, sollen, wie M. J. Bonn uns in seinem großangelegten, 1906 erschienenen Werke „Die englische Kolonisation in Irland“ erzählt, 616 000 Iren durch Krieg, Hunger und Pest ums Leben gekommen sein. Fünf Sechstel des gesamten Grundbesitzes gelangten in die Hände der englischen Fremdherren, während der weitaus größte Teil der irischen Bevölkerung zu Pächtern und Tagelöhnern herabgedrückt wurde. Die Not, die seither mit bleierner Schwere auf Irland lastete, und die Ungerechtigkeit, die daselbst ihre Orgien feierte, stehen nahezu unerreicht in der Geschichte da. Nach M. Brosch in seiner „Geschichte von England“ gab es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Irland 151 Kirchspiele der anglikanischen Staatskirche, die gar keinen, und 800, die weniger als 50 protestantische Einwohner hatten. Das riesige Einkommen der zahlreichen anglikanischen Geistlichen aber, die an der Spitze dieser Kirchspiele ein müßiges Pfründnerdasein führten, mußte von den katholischen Iren aufgebracht werden. Kein Wunder, daß die Not zahlreiche Iren zur Abwanderung zwang, wovon sich ein Teil auch nach England wandte. Von dem irischen Einwanderer entwirft der berühmte Thomas Carlyle das folgende Bild: „In Lumpen gehüllt, ist er mit lächelnder Wildheit bereit, jede Arbeit zu tun, die nur Stärke der Hand und des Rückens erheischt, und dies für einen Lohn, mit dem er Kartoffeln kaufen kann. Er bezahlt nur des Salzes als Würze, logiert in irgendeinem Schweinestall oder Hundsloch und trägt einen Anzug von Fetzen.“

Und solchen geschichtlichen Bildern mögen sich einzelne bevölkerungsstatistische Ergebnisse anreihen, wie sie der bekannte Ulmer Bevölkerungspolitiker Dr. F. Prinzing im Jahrgang 1914 der „Zeitschrift für Sozialwissenschaft“ für das moderne Irland aufs lehrreichste dargestellt hat. Da ist zunächst bemerkenswert, daß Irland das einzige europäische Land, ist, das in seiner Bevölkerungszahl ständig zurückgeht. Die Bevölkerung Irlands betrug im Jahre 1841 noch 8 175 124 Seelen, im Jahre 1911, nach der letzten Volkszählung, aber nur noch 4 381 951, sie hat demgemäß in diesem Zeitraum um 46,4 v. H. abgenommen. Die Ursache dieser Bevölkerungsabnahme ist die massenhafte Auswanderung, die ihrerseits wiederum durch das von der englischen Räuberpolitik hervorgerufene Massenelend bedingt wird. Die englischen Landlords haben den Ackerboden in Weide verwandelt und die Pächter vertrieben. „Viele Landesteile“, sagt Bonn, „sind nichts anderes als eine von dichtem, fast blaugrün schimmerndem Grase bedeckte Graswüste. Man sieht kaum ein menschliches Wesen; denn das Vieh weidet ohne Hirten auf den eingehegten Feldern. Dazwischen liegen hunderte und tausende verfallener Hütten zerstreut, Behausungen, in denen früher Menschen gelebt haben.“ In dieselbe Linie gehört auch die ungewöhnlich kleine Zahl der irischen Heiratsziffern. Während in Deutschland 1911 auf 1 000 Einwohner 15,6 eheschließende Personen kamen, waren es in Irland nur 10,7. Auch hieran tragen naturgemäß die kläglichen materiellen Verhältnisse die Schuld. Endlich war die Sterblichkeitsziffer in Irland 1911 noch nicht unter derjenigen von 1866—1870, während diese Ziffer doch in fast allen europäischen Staaten seit jener Zeit regelmäßig herabgegangen ist.

Kein Wunder, daß bei solchen Zuständen in einer nicht geringen Zahl von Iren der Drang nach Abschüttelung des englischen Fremdenjochs lebendig ist. Das leidvolle Schicksal Irlands ist eines der packendsten Beispiele für den ungeheuren Widerspruch zwischen der humanitätstriefenden Theorie Englands und seiner völkerausraubenden und völkerausfaugenden Praxis. Im übrigen wäre es gänzlich verfehlt, an die in den verschiedensten Winkeln des zusammengestohlenen britischen Weltreiches ausbrechenden Unruhen und Wirren irgendwelche weitergehenden Aussichten für den Gang dieses Weltkrieges zu knüpfen. Wir wollen es vielmehr nach wie vor mit der Hindenburgschen Weisung halten und nur diejenigen Faktoren in unsere Rechnung einstellen, die wir selber bestimmen können. Das gilt auch gegenüber der irischen Frage.

SLUB
Wir führen Wissen.

griechische Regierung kategorisch abgelehnt, eine solche Anfrage überhaupt zu erörtern.

Nach einer Meldung des „Secolo" aus Athen hat der serbische Gesandte den Ministerpräsidenten Skuludis auf die Notwendigkeit hingewiesen, die auf Korfu befindlichen Truppen auf dem Landwege nach Saloniki zu bringen. Er bot die notwendigen sanitären Garantien an. Der französische Gesandte Guillemin und der englische Gesandte Elliot unterstützten diesen Schritt und überreichten eine Note der Verbandsmächte. Bezüglich der Truppentransporte versicherten sie, daß außer für die Zeit der Durchfahrt keine Gebietsbesetzung erfolgen werde.

Bombenexplosion in Athen.

In dem Hofe der bulgarischen Gesandtschaft in Athen ist eine Bombe explodiert. Die Bombe wurde auf der Treppe der bulgarischen Gesandtschaft in der Nacht zur Explosion gebracht und riß ein Loch von 40 Zentimeter Tiefe und 80 Zentimeter Breite. Die Explosion war außerordentlich stark. Sämtliche Fenster der Gesandtschaft und der Häuser in der Umgebung wurden zertrümmert. Der bulgarische Gesandte äußerte dem Vertreter des W. T. B. gegenüber, er halte es für ausgeschlossen, daß dieser Anschlag von Griechen verübt worden sei. Eine zweite Bombe, welche nicht zur Explosion kam, ist von der Polizei beschlagnahmt worden. Die Behörden treffen große Vorsichtsmaßnahmen, um neue Ruhestörungen seitens der der Entente nahestehenden Kreisen zu verhindern.

Die Tätigkeit der Unterseeboote im Schwarzen Meere.

„Russkoje Slowo" meldet aus Odessa, daß in den letzten 14 Tagen die Tätigkeit der Unterseeboote im Schwarzen Meere wieder außerordentlich umfangreich gewesen ist. Fast zu gleicher Zeit wurden feindliche Unterseeboote vor Batum, vor Sebastopol und vor Trapezunt gesichtet. Auf der Höhe von Trapezunt versenkte ein feindliches Unterseeboot den russischen 8000-Tonnen-Dampfer „Kiew", der ehemals unter italienischer Flagge fuhr. Ein anderes Unterseeboot versuchte ebenfalls auf der Höhe von Trapezunt ein russisches Segelschiff in Brand zu setzen, wurde aber daran von zwei russischen Torpedobootszerstörern gehindert. Zwischen einem Zerstörer und einem Unterseeboot entspann sich ein kurzer Kampf, der anscheinend ergebnislos verlief, denn das Unterseeboot tauchte plötzlich, als ein russisches Kriegsschiff herbeieilte. Auch feindliche Wasserflugzeuge haben in den letzten Tagen verschiedentlich russische Kriegsschiffe und Transportfahrzeuge angegriffen. Erwähnt wird besonders ein aufregender Kampf zwischen einem türkischen Wasserflugzeug und dem russischen Unterseeboot „Sinoppe". Hierbei ist anscheinend das Unterseeboot durch Bombenwurf erheblich beschädigt worden.

Weitere Kriegsnachrichten.

Rumänien und Bulgarien.

Der Vertreter des W. T. B. meldet aus Sofia: Wie der Finanzminister Tontschew in einer Unterredung mit einem Redakteur des „Utro" erklärte, sind die Verhandlungen zwischen Rumänien und Bulgarien über ein wirtschaftliches Abkommen ergebnislos verlaufen. Die Verhandlungen wurden auf Wunsch Rumäniens eröffnet und machten zuerst gute Fortschritte. Rumänien wünschte, Saatzwiebeln und Tabak für 9 Millionen von Bulgarien zu kaufen und eine Anzahl Waggons mit von Rumänien gekauften Waren aus Griechenland nach Rumänien durchführen zu dürfen. Bulgarien stimmte grundsätzlich zu und verlangte als Gegenleistung die Auslieferung von über 200 Waggons mit bulgarischer Waren, die seit langer Zeit in Rumänien festgehalten werden. Während eines ganzen Monats wartete Bulgarien vergeblich auf eine Antwort aus Bukarest. Schließlich verließ der rumänische Gesandte Derussi, der mit der Führung der Verhandlungen beauftragt war, Sofia mit einem Osterurlaub. Dafür traf der Direktor der Tabakregie Bakalbascha hier ein, um Xanthi-Tabak zu kaufen, mußte aber ohne Ergebnis Sofia verlassen, weil er nur nehmen, nicht geben wollte. Tontschew schloß mit der Hoffnung, daß trotz der bisherigen Mißerfolge die Verhandlungen schließlich zu einem Abkommen führen würden, da die Interessen der beiden Länder die gleichen seien und Bulgarien aufrichtig bestrebt sei, freundnachbarliche Beziehungen mit Rumänien zu pflegen.

Pasitsch auf der Reise nach Petersburg.

Der serbische Ministerpräsident Pasitsch weilte vorgestern in Stockholm auf der Reise nach Petersburg. Er war vom Chef des Kabinetts des Königs von Serbien Jankowitsch begleitet und reiste abends ab.

Ein Bluff?

Von vertrauenswürdiger Seite erfährt der Korrespondent der „Frankf. Ztg." in Christiania, die in Marseille gelandeten Russen seien nicht von Wladiwostok, sondern von Narwik ab transportiert worden. Sie seien identisch mit den dort eingetroffenen russischen Arbeitertransporten, die angeblich für den Kolabahnbau bestimmt waren und von englischen Schiffen heimlich außerhalb des norwegischen Seeterritoriums südwärts geschafft, in England uniformiert und in Frankreich gelandet worden seien. Ihre Gesamtzahl soll 2000 betragen. (Die russischen Arbeiter sollen, wie seinerzeit gemeldet wurde, um den zeitraubenden Landweg auf russischem Boden zu vermeiden, über den norwegischen Hafen Narwik an der Küste entlang an ihre russischen Arbeitsstätten geführt werden.)

Die Friedensfrage.

In „Göteborgs Handels-Tidning" vom 17. April erwähnt der Londoner Berichterstatter, daß „Economist", „Manchester Guardian" und andere englische Zeitungen mit verhältnismäßig friedensfreundlicher Richtung die letzten Reden von Bethmann und Asquith als ersten Schritt auf dem Wege zum Frieden bezeichnen. Dabei heben sie hervor, daß Asquith jetzt jede Absicht, Deutschland zu vernichten oder zu verstümmeln, geleugnet und damit ein verhängnisvolles Mißverständnis beseitigt hat. Zugleich berichtet er, daß Lloyds Versicherungsprämien von der Voraussetzung ausgehen, daß die Aussichten auf Frieden vor Jahresschluß 3:7 und vor Mitte nächsten Jahres wie 6:4 sind. Dies ist also die Ansicht der führenden City-Kreise.

Die Osterfreuden unserer Marine.

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff.

Auf vier verschiedenen Schauplätzen ist unserer Marine in den Ostertagen eine große Freude beschieden gewesen, indem es vier verschiedenartigen Teilen unserer Wehr zur See gelang, unserem erbittertsten Gegner neue Streiche zu versetzen und nach glänzendem Erfolg mit allen ausgefahrenen Streitmitteln unversehrt wiederheimzukehren. Auf dem Wasser waren es Teile unserer Hochseeflotte sowie kleine Abteilungen von Torpedobooten, in der Luft Flugzeuge und Luftschiffe, die dem Feind tatkräftig zugesetzt haben.

Der Waffentanz begann am 24. April an der flandrischen Küste, wo sich größere englische Seestreitkräfte unweit der Küste zeigten, um Minen aufzuräumen und Bojen für ein vermutlich geplantes Bombardement der Küstenorte durch große Schiffe auszulegen.

Alle diese Maßnahmen werden vielleicht einem einzigen weiteren Zweck gedient haben — dessen Erfüllung jetzt sehr erschwert, wenn nicht gar vereitelt ist — einer mutmaßlich geplanten Landung oder mindestens ernsteren Bedrohung der Niederlande die Bahn zu ebnen. Nicht umsonst hält sich Holland noch fernerhin bereit, einen gefürchteten englischen Ueberfall abwehren zu können.

Die Engländer gingen mit Monitore, Zerstörern und zahlreichen größeren und kleineren Dampfern vor; sie wurden von dreien unserer Torpedoboote angegriffen und bei ihrer Arbeit gestört, sodaß die englischen Schiffe nach kurzer Zeit ihr Vorhaben aufgaben und sich zurückzogen. Unsere Torpedoboote kehrten unbeschädigt zurück, eine vorzügliche Leistung, wenn man die sehr große Ueberzahl des weit stärkeren Gegners in Betracht zieht. Ein zweiter Versuch, der dem im ersten Morgengrauen angesetzten nachmittags folgte, mißlang ebenfalls.

Bei einem tags darauf von englischer Seite wieder ausgeführten Vorstoß büßte der Feind einen Hilfsdampfer ein, dessen Besatzung gefangen genommen wurde; nach schwerer Beschädigung eines Zerstörers zogen sich die Engländer ganz zurück. Wiederum kehrten die Unsern ohne jeden Verlust heim.

Die etwaigen englischen Pläne sind fernerhin dadurch beeinträchtigt worden, daß am 25. frühmorgens Flugzeuge unserer Marinefeldflieger-Abteilung die Hafenanlagen und Befestigungen des unserem Küstengebiet nahen Dünkirchen — das sich ganz in englischer Gewalt befindet — sowie den dortigen Flugplatz wirkungsvoll mit Bomben belegten.

In der Nacht vom 24. zum 25. April haben alsdann Marine-Luftschiffe den Osten Englands erneut erfolgreich angegriffen, wichtige Industrie- und Bahnanlagen im Innern beworfen, sowie Batterien an der Küste und feindliche Vorpostenschiffe nördlich von Harwich ernstlich geschädigt. Sie landeten sämtlich ebenfalls unversehrt in ihren Heimatshäfen. Nach den inzwischen schon zu uns durchgedrungenen Nachrichten über unsere glänzend gelungenen fünfmaligen Luftangriffe zu Anfang des Monats wissen wir — trotz aller amtlichen englischen Ausflüchten — genau, welch große Schäden wieder überall eingetreten sein werden.

Und nun kommt fast das Beste. Nach langer Zeit — zum letzten Mal Anfang 1915 — ist wieder von Teilen unserer Hochseeflotte, von Panzerkreuzern und kleinen Kreuzern, gleichzeitig mit dem Vorstoß des Luftgeschwaders, ein Angriff auf die Küste bei Yarmouth und Lowestoft durchgeführt worden, der glänzend gelungen ist. Militärische Anlagen und Batterien wurden mit gutem Erfolge beschossen und die feindlichen Vorposten, kleine Kreuzer und Zerstörer, unter heftiges Feuer genommen, dem ein Zerstörer und zwei Hilfsschiffe zum Opfer fielen, während ein Kreuzer in Brand geschossen wurde. Ohne jeden Verlust kehrten auch unsere großen Schiffe heim, sodaß in dem stolzen Inselreiche wohl wieder ein Wutgeschrei vollsten schweren Aergernisses erhoben wird, daß die Deutschen es wiederum waren, die nicht nur in der Luft, sondern auch auf dem Wasser den Meeresbeherrscher ohne jeden eigenen Schaden angegriffen haben. Nicht Unterwasser- sondern Ueberwasserschiffe waren es.

Eine Art Sühne des berüchtigten Verhaltens des Fischdampfers „King Stephen" ist es, daß dessen ganze Besatzung nach Versenkung ihres Schiffes in unsere Hände geraten ist.

Also von rund einem halben Dutzend getrennter Unternehmungen kehrten nach schwerer Schädigung des Gegners alle unsere Streitkräfte unversehrt heim. Ihnen haben gleichzeitig Heeresluftschiffe im Bekämpfen des Briten geholfen, die in der folgenden Nacht die Befestigungs- und Hafenanlagen von London und Ramsgate sowie den südlich von Boulogne gelegenen französischen Hafen von Etaples nebst dem dortigen englischen Ausbildungslager angriffen.

So wird England nicht nur mit den Unterseebooten im Kleinkrieg gegen den Handel zugesetzt, sondern Albion ist wieder im eigenen Lande tatkräftig angegriffen worden.

Die britische Admiralität hat trotz mehrfacher Ver-

5. Klasse 168. K. S. Landes-Lotterie.

Auf Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 27. April 1916.

150000 Nr. 87420. Emil Bed, Hohenstein-Ernstthal.
10000 Nr. 54419. George Meyer, Leipzig.
5000 Nr. 21237. George Meyer, Leipzig.
5000 Nr. 68300. Carl von Hanstein, in Fa.: Heinrich Wunschel, Leipzig und Carl Glaeser, Döbeln im Erzgeb.
5000 Nr. 100896. August Pollak, Leipzig und O. G. F. Fischer Nachf., Leipzig.

0610 277 868 628 154 697 560 (1000) 948 628 874 881 014
018 916 271 084 409 1538 389 813 189 809 860 (3000) [illegible]
(500) 829 314 (1000) 239 (1000) 838 188 182 587 901 695 [illegible]
2342 868 848 482 589 808 183 904 989 364 739 588 637 [illegible]
854 264 578 767 248 3567 606 089 100 (3000) 116 088 [illegible]
288 681 216 182 189 288 051 967 289 (1000) 979 289 889 [illegible]
477 016 841 828 692 848 968 707 4250 307 082 142 898 [illegible]
079 848 886 210 876 022 588 188 850 641 795 798 483 [illegible]
610 274 248 958 718 671 5190 307 982 985 754 (500) 775 [illegible]
028 606 596 554 869 152 476 680 381 818 578 909 6571 [illegible]
481 (3000) 069 150 267 061 049 851 187 348 054 698 868 [illegible]
419 381 845 568 7459 773 990 907 449 188 048 898 949 788
581 506 284 548 995 810 449 612 8516 781 420 808 219 788
259 829 470 975 881 908 867 958 988 917 782 676 063 088 788
672 221 084 989 9887 779 481 398 995 277 096 798 880 368
055 809 288 349 481 216 (3000) 847 488 148 868 871
10080 093 466 925 (500) 120 607 728 888 155 149 092 815
945 083 006 008 670 450 285 786 11561 367 086 257 908 756
152 336 340 101 248 099 269 788 12116 082 889 292 035 289
840 (3000) 847 568 190 480 099 784 679 081 13643 689 (1000)
298 584 127 030 (3000) 863 947 968 794 613 812 765 446 (1000)
284 339 566 364 014 14471 383 604 728 186 189 808 (500) 947
947 724 385 679 373 913 697 085 15233 464 693 452 481 069
582 020 553 680 494 631 904 16054 596 125 809 188 489 159
733 622 819 884 849 751 (500) 849 141 650 590 931 776 121 906
588 980 818 929 17991 187 974 489 (1000) 864 487 078 598
920 014 (2000) 784 800 (3000) 961 818 18086 800 909 761 898
449 989 588 858 079 179 186 840 788 991 898 858 896 891 140
(500) 971 19645 690 964 760 673 814 290 818 078 548 916 568
909 258 341 (1000) 280 795 440 580 689 906 470
20817 394 947 (5000) 918 846 871 719 190 467 480 893 780
618 068 284 071 889 21701 258 688 807 785 209 437 586 483
868 872 811 878 850 751 (3000) 818 840 888 885 22040 898
728 (500) 489 868 067 818 172 209 978 414 087 048 467 883 898
23000 488 589 144 738 948 070 151 810 606 868 556 815 998
664 24851 489 588 582 597 (1000) 762 958 118 081 788 181
814 221 (3000) 206 488 786 946 (500) 446 25584 749 377 968
676 916 599 846 074 289 296 643 555 068 987 018 698 598
26058 795 784 813 685 494 977 022 358 793 (3000) 689 668 898
316 762 361 818 152 465 345 297 27502 631 (1000) 758 398
226 278 870 987 087 883 097 119 968 578 185 611 589 187 (500)
572 890 470 609 256 28435 041 373 409 813 689 879 795 398
918 068 804 (3000) 898 372 855 29382 572 (3000) 221 768 044
030 429 128 358 451 (2000) 469 (1000) 088 669 091 917 586 438
952 258 (1000) 413
30030 (500) 700 270 858 489 166 888 474 690 668 054 786
140 548 081 (2000) 656 968 31888 898 119 658 (500) 405 047
356 206 110 138 817 481 889 018 389 813 364 285 361 298 989
(3000) 155 182 861 062 151 048 (3000) 32738 (500) 966 088
765 068 (500) 299 648 291 486 310 (3000) 638 337 178 387 711
385 778 145 658 929 889 494 780 33910 601 787 468 858 646
205 856 255 882 (2000) 943 999 (3000) 356 464 (500) 096 (1000)
147 419 804 187 34196 331 272 198 918 963 906 468 366 980
087 (3000) 949 151 827 35836 819 461 818 755 (1000) 048 887
358 299 919 810 998 689 926 288 869 (500) 714 184 960 698
661 294 664 918 710 782 584 618 819 36468 488 960 (1000)
546 075 308 996 884 293 (500) 287 (1000) 791 489 098 164
37804 607 290 864 (500) 138 106 297 514 030 792 387 909
288 068 900 017 197 145 918 808 846 881 161 047 38516 042
(3000) 908 030 798 269 184 899 (500) 561 684 (2000) 107 286
219 898 368 (3000) 276 366 247 381 390 39612 063 863 470
726 056 330 381 795 848 428 487 307 909
40727 586 087 882 865 288 158 (500) 832 669 695 898 (3000)
970 620 054 872 065 41649 397 612 802 987 841 580 008 980
677 42086 817 702 200 437 481 280 696 459 418 344 148 898
790 214 327 150 753 972 43196 488 762 (500) 012 481 194 (500)
473 682 288 068 250 970 997 44789 154 698 189 (500) 468 648
706 164 449 803 504 345 373 689 (300) 815 (3000) 45076 180
(3000) 301 348 517 798 428 589 101 067 273 688 349 195 880
818 679 030 (1000) 46620 779 317 332 565 061 038 489 948
580 487 067 181 166 467 684 588 989 47978 (3000) 400 (3000)
500 (1000) 988 409 078 211 894 484 888 176 989 646 861 (500)
854 (2000) 663 48679 927 888 888 068 158 175 827 086 682
842 583 565 880 956 192 (3000) 778 188 042 844 49717 735
067 690 688 042 181 302 764 487 288 295 808 506 789 109 290
654 670 484 714 080

50000 782 408 880 880 088 189 828 798 687 (3000) 298 069
808 792 496 292 (500) 391 881 128 922 51790 385 050 413
808 848 (500) 380 638 619 887 670 482 817 52408 406 985
586 481 421 (500) 047 788 784 180 862 864 896 826 818 687
788 069 643 643 53700 886 402 434 843 876 280 446 (500)
029 740 006 788 009 787 290 609 840 856 064 148 54800 611
878 088 899 836 390 289 808 829 938 848 644 112 690 091
55276 927 487 178 206 (1000) 864 816 029 998 104 286 397
(500) 270 847 881 880 56648 414 015 832 901 080 185 915
844 285 (2000) 843 892 806 094 57382 069 880 944 892 292
887 170 896 288 (1000) 568 416 097 480 (150000) 992 786 280
810 158 189 (3000) 986 828 486 080 58475 818 998 006 844
871 188 887 184 898 077 106 838 066 656 481 150 59588 834
788 849 207 (500) 480 918 598 958 486 048 982 083 264 836
(3000) 947 818 489 611 948 066 174 864
60167 753 (3000) 018 579 881 487 318 855 082 886 (1000)
473 387 (1000) 434 786 888 (1000) 632 891 689 782 785 61719
887 418 010 998 028 722 980 877 589 496 288 989 286 (500)
… 62727 (500) 843 568 888 618 102 019 864 748 956 206
… 387 840 (3000) 921 889 876 088 580 63304 489 971 506
… (500) 291 (500) 451 287 090 822 088 745 897 448 980 718 461
64100 553 (1000) 832 470 887 294 081 889 789 718 192 888
… (3000) 407 409 (10000) 239 611 65778 488 684 871 727
… 875 380 870 394 088 381 921 289 583 66680 798 149 220
… 486 727 408 874 880 482 699 440 928 794 67264 698 100
… 815 815 588 390 899 088 288 183 812 834 (1000) 68000
906 108 (500) 768 866 704 238 107 857 468 192 808 406 112
611 800 806 159 800 (3000) 69753 681 843 187 907 782 397
(1000) 178 777 998 888 299 606 810 844
70938 203 689 877 400 384 886 444 970 856 810 487 988
477 399 553 71516 876 888 379 767 318 088 381 882 610 895
… 844 906 381 071 999 72498 767 (3000) 441 888 807 080
(1000) 508 (500) 189 882 084 931 065 980 146 819 (3000) …
(3000) 181 810 674 787 894 73505 815 478 287 884 (500) 888
878 584 180 999 178 704 361 74106 210 407 646 117 626 014
(1000) 464 745 820 900 545 383 75741 681 688 888 902 (1000)
987 796 088 689 488 782 669 659 246 068 049 76138 762 911
188 268 878 610 784 075 808 489 380 384 947 878 77096 720
987 (1000) 172 307 446 221 791 848 418 970 887 828 719 182
922 087 390 78182 844 878 070 895 818 817 781 870 641 586
185 130 075 666 459 819 896 449 208 287 206 117 (500) 79049
980 876 846 008 (1000) 909 081 884 808 778 297 988 125 922
188 822 (500) 553 797 127 858 918 837 812 482 741 879
80080 (1000) 180 887 807 163 707 848 888 187 497 018 918
868 006 484 849 888 81871 066 118 888 849 880 929 128 081
049 987 899 788 989 970 688 678 748 789 82608 704 884 (500)
810 848 (1000) 887 489 304 088 847 610 776 992 108 778 716
83977 (2000) 175 867 271 689 172 421 (1000) 041 010 810 206
018 780 (1000) 888 84889 (500) 160 180 187 487 505 100 884
179 782 887 198 678 847 489 280 386 714 484 881 818 85826
288 897 985 118 880 846 074 188 198 816 880 86040 868 808
819 648 894 606 (3000) 870 449 888 710 981 87618 848 (3000)
848 748 898 107 909 897 887 (500) 104 804 171 496 088 881
… 828 017 628 068 069 447 (500) 765 286 88280 (3000) 188
… 286 918 890 870 086 801 308 078 062 487 726 89080
(3000) 069 068 562 740 827 685 (3000) 781 281 (500) 279 758
… 075 281 849 (1000)
90084 804 891 868 062 677 709 (3000) 181 474 528 086 169
888 088 840 898 278 069 998 894 080 008 879 91418 293 081
193 046 984 (3000) 480 069 068 628 476 186 145 907 029 786
088 284 92038 194 394 486 869 726 899 170 876 93116 894
901 888 (1000) 890 976 288 843 814 290 898 756 482 514 197
908 841 158 169 838 772 808 94111 (3000) 607 199 180 449
788 838 048 118 188 881 881 (500) 489 876 868 951 (1000) 018
188 068 849 828 95447 878 804 801 928 860 814 281 409 981
881 048 871 148 788 884 96111 449 481 560 719 627 092 486
158 884 884 848 818 964 046 890 616 817 461 97645 060 886
759 884 486 801 439 104 962 786 184 800 888 869 98867 (500)
789 118 879 487 800 847 709 148 489 887 882 987 887 796 177
(1000) 816 889 808 228 169 99879 888 114 508 808 019 (500)
187 998 468 (500) 984 404 043 196 842 997 764 881 819 784
411 (1000) 710
100275 888 871 811 068 078 (3000) 837 589 (500) 721 916
989 788 009 288 038 (500) 530 491 910 987 697 241 101218
484 881 617 184 898 898 868 606 867 785 041 261 187 288 898
481 187 606 708 304 (500) 148 014 102825 888 688 498 988
180 006 881 618 (3000) 071 718 818 087 478 867 173 418 019
103828 880 286 888 187 484 401 185 177 780 867 879 808 489
468 249 484 104888 690 896 (1000) 414 469 194 187 481 989
881 887 118 049 818 490 848 781 880 864 (1000) 861 105136
881 770 588 170 809 788 688 188 641 718 916 717 000 849 800
(3000) 106000 981 086 804 981 (500) 888 886 718 481 729
481 498 806 881 671 608 418 804 880 087 888 107848 048
088 (1000) 484 780 808 007 844 488 (500) 711 388 001 843 884
897 885 894 081 884 762 878 840 108898 401 097 808 (3000)
881 (3000) 868 (1000) 780 182 446 767 188 479 109408 448
888 748 818 988 960 883 619 716 749 138 481 088 (1000) 484
888 (3000) 288

Im Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:
1 Prämie zu 300000. Gewinne: 1 zu 200000, 2 zu 20000, 1 zu 10000, 8 zu 5000, 108 zu 3000, 117 zu 2000, 217 zu 1000.

Frühjahrs-Jahrmarkt 1916.

Günstig ist auch in diesem Jahre mein Angebot in

Röcken
Blusen
Kleider- und Waschstoffen
Wäsche
Schürzen Korsetts
Kinderkittel
Häubchen Südwester
Normalwäsche
Strümpfen u. Handschuhen
Sporthemden

H. Lohmann Nachf.

Riesa, Albertplatz.
Endstation der Strassenbahn.

schleuderungen unserer Erfolge doch bereits die Beschädigungen mehrere Schiffe bekanntgegeben, aber keineswegs ihre Vernichtung gemeldet. Der materielle Schaden „scheint" unbedeutend, heißt es sonst.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Kriegstrauung im Kaiserhause. Wie der Reichsanzeiger mitteilt, hat im Jagdschlosse Kleinglinicke bei Potsdam gestern die Kriegstrauung Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Siegismund von Preußen mit Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht der Prinzessin Marie Luise zu Schaumburg-Lippe in Gegenwart der nächsten Angehörigen des hohen Brautpaares stattgefunden. Seine Majestät der Kaiser und König waren durch den Aufenthalt im Felde an der Teilnahme verhindert.

Vardarfahrt zur griechischen Front.

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Mazedonischer Kriegsschauplatz.

8. April 1916.

Der Vardar kämpft sich seinen Weg aus dem Herzen Mazedoniens in's Aegäische Meer. Die Meißelhiebe seiner Wellen haben sich in den felsigen Karst tief eingewühlt. Die verfallene alte Römerstraße klettert über Berg und Tal, während in der Tiefe der Schluchten die Schaumkämme des Flusses tanzen. Von den Felswänden schauen tiefe schwarze Höhlen wie fragende Augen auf das im Schatten verborgene Wasser. Hier oben mag einstens das Wasser seine Werkstatt gehabt haben. Vielleicht hat auch die menschliche Hand nachgeholfen, in dem ausgebohrten Gestein eine Kapelle für weltflüchtige Mönche einzurichten, wie man sie hier im Lande oft an unzugänglichen Hängen findet. Eine Gesellschaft französischen Namens hat den Wassertunnel des Vardar dazu benutzt, an seinen Ufern entlang eine Bahn zu bauen, um mit ihrer Hilfe dem Hafen von Saloniki die wirtschaftlichen Güter Serbiens und Mazedoniens zuzuführen, wie andererseits diese im Süden durch Hochgebirge abgesperrten Ländergebiete aus ihrer Erdrosselung zu befreien. Diese Bahn, die von Nisch über Vranje—Uesküb—Veles—Gjefgjeli nach Saloniki führt, die Zugbrücke der mazedonischen Bergfestung, war in ihrem südlicheren Teil im zweiten Balkankrieg der Schauplatz, von dem die Kämpfe ihren Ausgang nahmen; der bulgarische Vorstoß bei Vranje im vorjährigen Feldzug trennte die serbischen südlichen Truppen von der Hauptarmee.

Diese Bahn folgt den gewundenen Schleifen des Flusses, sucht sich ihren Weg bald hüben, bald drüben des Wassers, poltert über Brücken, taucht in Felsenschächte und bot durch ihre zahllosen Kunstbauten einem weichenden Feind viele verwundbare Stellen.

Sonntagmorgen. Die schon recht glutige südliche Sonne saugt die Häuser leer. Mit gekreuzten Beinen lagern die Türkenfamilien auf den Fensterbänken. Die Buben und Mädels spielen in dem buntgeblümten, langhosigen Clownkostüm auf der Straße. Sie tanzen Ringelreihen und brüllen dazu ein eintöniges Lied.

Einer der kleinen Mazedonier ist bei seinem nordischen Quartiergast in die Lehre gegangen. Er singt in flottem deutsch:

„Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren,
Oeffnen die Mädchen Fenster und die Türen.
Ei warum, ei darum,
Ei warum, ei darum,
Ei bloß weg'm Schtingdaratta,
Bumterassa, Schtingtara!"

Und der ganze Chor der Lausbuben singt den klangvollen Schlußvers mit. Die Sonne glüht, als müßte sie die letzten Erinnerungen an die Leiden dieses Landes ausbrennen. Das aus der Kälteerstarrung befreite Land versinkt in raschem Klimawechsel in sommerliche Müdigkeit. Auf den Hängen vor der Stadt baden deutsche Soldaten in den goldenen Wellen der Himmelsflut. Zu ihren Häupten liegt, im steilen Gestein festgeschraubt, ein weißes leuchtendes Kloster. Zu Füßen rauscht der Vardar in ein Felsentor hinein. Gierig suchen die Schafe, die ringsum weiden, das wuchernde Grün. Seltsame Welt! Seltsame Zeit! Die Sündflut des Krieges hat das Lebensschifflein auf diesen Karst gesetzt, und die in's Grüne gebetteten freundlichen farbigen Häuser mit den deutschen Stimmen sind in weiter Ferne.

Um die Ecke springt der Pfiff einer Lokomotive. Er ist langgezogen, drohend, kriegerisch wie Fanfarenklang. Die traumversponnenen, feldgrauen Gestalten zucken auf. In diesem Lande, das deutschem Leben so fern und fremd ist, klingt die grelle Tonleiter fast wie deutsches Gelände. Es ist, als käme ein beschwingter Sendling mit froher heimatlicher Botschaft in die graue, erdrückende Einsamkeit dieser Berge. Aufatmend begrüßt ihn ein jubelndes Gefühl. Uns allen ist ja im Kriege die Eisenbahn ein mystisches Fabelwesen geworden. Wer kümmerte sich früher viel um sie? Wenn der Zug durch die Landschaft brauste, dann sprangen wohl ein paar Kinder zu der Schranke, um mit ihren jungen, zitternden Nerven den wuchtigen Schwung ihrer blitzartigen Kraft aufzufangen. Als der Krieg ausbrach, und die Züge Tag und Nacht durch das deutsche Land rollten, drang ihr verhallendes Donnern in die Seele des Menschen. Sie rissen das gewohnte Leben auseinander, sie führten kostbarste Fracht. Sie waren die lebendige Veranschaulichung der Mobilmachung, sie wurden die Blutadern des Volkes in Waffen. Mit den bewehrten Männern trugen sie die heißesten Wünsche der Nation in das Grenzland. Aber auch der Anblick der Truppenzüge wurde zur Gewohnheit. Der Verkehr nahm seine frühere Gestalt an, in die eisernen Kanäle ergoß sich der frühere Wirtschaftsverkehr.

An einem Sommermorgen fährt unser Zug zur Front an die griechische Grenze. Es ist ein Personenzug mit allen Bequemlichkeiten. Er schlüpft unter der gestickten, weißen Häuserdecke hervor, die über das graue steile Ufer gebreitet ist. Der Tunnelausgang taucht noch lange, während der Zug um die nächste Felsnase biegt. Auf dem Fluß wälzt sich träge eine Wassermühle. Mitten im Wasser auf einer Geteininsel steht eine halbverfallene Kapelle. Das Tal weitet sich etwas. Auf den fruchtbaren Grund flickte der Frühling leuchtende Farben. Mandel- und Pfirsichblüten schweben wie Rosawölkchen auf den grünenden Wiesen. Nur die kahlen Berge behalten ihre zeitlose Farbe. Selbst dem Frühling glückt es nicht, ihnen eine neue Lebenshaut überzustülpen. Schutzlos liegen bräunliche, trümmerhafte Dörfer in der dörrenden Sonne. Auf den Wiesen weiden erholungsbedürftige und kranke Pferde. In der Ferne glitzern die Schneezacken. Mitunter sieht man ein Pfluggespann auf den Feldern. Mit gesenktem Kopf ziehen schwarze Büffel das hölzerne Gerät durch die kollernden Schollen. Zeltstädte tauchen auf, fast über Nacht wie amerikanische Wunder entstanden.

Dr. Dammert, Kriegsberichterstatter.

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. April 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beim Kampfe in der Gegend östlich von Vermelles sind 46 Engländer, darunter 1 Hauptmann, gefangen genommen, 2 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet. Im Maasgebiete hat die Lage keine Veränderung erfahren. Durch die planmäßige Beschießung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Lens und Vororten, ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Stadt Roye, sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern, eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden wie bisher in der Gazette des Ardennes veröffentlicht werden.

Nach Luftkampf stürzte je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Bethelainville und bei Very ab, ein drittes in unserem Abwehrfeuer bei Frapelle (östlich von St. Die). Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Menehould.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage an der Front ist im allgemeinen unverändert.

Die Bahnanlagen und Magazine von Rjezyca wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flughafen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Vermischtes.

Unglück. In dem Münchener Vororte Perlach ereignete sich ein schweres Unglück; Die beiden Söhne des Oekonomen Rauberer von 19 und 14 Jahren wurden bei der Leerung einer Dunggrube durch Grubengase betäubt und konnten nur als Leichen geborgen werden. Ein zu Hilfe gekommener Wachtmeister ist unter schwerer Vergiftungserscheinung erkrankt.

Ein Liebesdrama. In der vorletzten Nacht hat sich im Hause zu Wilmersdorf, Duisburger Straße 5 in Berlin, ein Liebesdrama abgespielt. Hier hatte sich die etwa 25jährige Opernsängerin Käre Haeder eine hochelegante Wohnung eingerichtet. Vor ungefähr zwei Jahren lernte sie der Graf Sch. von den Pasewalker Kürassieren kennen, verliebte sich in die hübsche Sängerin und machte ihr nach kurzer Zeit einen Heiratsantrag. Zu dieser Zeit war Sch. noch nicht majorenn, und seine Verwandten, die sehr begütert in Pommern lebten, setzten alle Hebel in Bewegung, um das Verhältnis auseinander zu bringen. Dieses wurde trotzdem immer fester, und als Sch. majorenn wurde und sein Vater starb, setzten die Verwandten durch, daß er zwar nicht unter Kuratell gestellt wurde, aber das Erbteil nicht erhielt. Sch. verlangte eine Summe von 100 000 Mark, die aber wegen der Kriegslage nicht flüssig gemacht werden konnte, zumal das Geld in Rittergütern usw. festliegt. Sch. stellte nun mehrere auf seinen Namen lautende Wechsel im Gesamtbetrage von über 100 000 M. aus, die er seiner Braut übergab, damit diese die Mage gegen ihn anstrengen sollte. Die Verwandten erhielten aber von diesen Machenschaften Kenntnis und sorgten dafür, daß er überhaupt nichts bekam. Infolge dieses Fehlschlages faßte das Liebespaar wohl den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden. Wahrscheinlich hat Sch. mit Einwilligung seiner Braut diese zuerst und dann sich zu erschießen versucht. Sie wurde leicht verwundet, während er eine schwere Kopfverletzung erlitten hat. Beide wurden nach dem Schöneberger Städtischen Krankenhaus gebracht, wo eine Vernehmung noch nicht hat stattfinden können.

Bedeutende Brände in Havre. Nach einer Sondermeldung des „Petit Parisien" brannte am 25. April in Havre aus unbekannter Ursache eine Drahtzieherei fast völlig nieder, während ein anderes Feuer in einem Speicher für schiffstechnische Apparate gleichfalls bedeutenden Schaden anrichtete. Es herrschte deswegen unter der Bevölkerung lebhafte Beunruhigung.

Jahrmarkts-Anzeigen

wolle man uns bald gefl. zugehen lassen.

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes,

Goethestraße 59.

Feindliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 20

„Wer?" rief der Künstler, als ob er seinen Ohren nicht zu trauen meinte, und sprang wie von einer Tarantel gestochen empor. „Sagen Sie es nochmals. Wer soll draußen stehen?"

„Wie ich schon sagte," stammelte Finke bestürzt, „wenn ich mich nicht irre, Ihr Herr Bruder!"

„Welcher Bruder?"

„Na, doch auf jeden Fall der Zivilist, da er keine Uniform trägt."

„Hans!" murmelte Ranzenberg verdutzt, „was will der von mir?"

Dann aber sagte er entschlossen zu seinem Faktotum: „Nun, so lassen Sie ihn eintreten."

Einen Augenblick darauf standen sich die beiden Brüder gegenüber und maßen sich vom Kopf bis zum Fuß.

„Was verschafft mir diesen seltenen Besuch!" begann Otto, ohne ihm einen Stuhl anzubieten.

Der andere schien auch gar nicht auf diese Höflichkeit zu reflektieren, sondern antwortete stehend:

„Das wirst Du sofort in kurzen Worten erfahren. Ich stehe hier als Vertreter der Familie Ranzenberg und zugleich als Bevollmächtigter meiner Mutter. Wie Du wohl schon von anderer Seite erfahren haben wirst, ist das Testament unseres Vaters auf eine — vorläufig — noch unerklärte Weise verloren gegangen. Ein elender Dieb und Räuber hat sich wider Recht und Gesetz in den Besitz desselben gesetzt. Du wirst ferner auch wissen, daß Dir unser gemeinschaftlicher Vater in der letzten Zeit seines Lebens nicht hold gesinnt war, daß er im Gegenteil Aeußerungen derart getan hat, Dich vollständig zu enterben, wonach er auf Grund der Gesetze auch durchaus berechtigt war; den Grund wirst Du selber am besten kennen."

„Ich weiß nicht, was das hier alles soll!" unterbrach ihn finsteren Blicks der ältere Bruder.

„Das wird Dir gleich klar werden," fuhr der andere fort. „Die Staatsanwaltschaft hat die Sache in die Hand genommen und soll dem vermutlichen Täter bereits auf der Spur sein. Meine Mutter ist nicht dafür, daß die Sache weiter verfolgt wird; sie ist der Ansicht, daß es sich mit dem Ansehen der alten Familie nicht verträgt, wenn interne Verhältnisse an die Oeffentlichkeit gezogen werden, mit einem Worte, sie möchte, wenn es möglich ist, jedes Aufsehen vermeiden. Aus diesem Grund siehst Du mich auch hier und Du wirst Dir selber sagen können, daß mir dieser Weg nicht gerade leicht geworden ist."

„Komm zur Sache!" war die kurze Entgegnung.

Man konnte es dem Künstler ansehen, wie seine Erregung von Minute zu Minute unter den kalten und berechnenden Worten des Bruders wuchs, wie er sich gewaltsam zusammennehmen mußte, um nicht aufzubrausen.

„Also ich will nach dieser notwendigen Einleitung zur Hauptsache übergehen," setzte Hans seine Rede gelassen fort. „Meine Mutter ist auf jeden Fall dafür, daß Gras über die dunkle Geschichte wächst, und daß wir selbst unter Schädigung unserer Interessen von einer weiteren Verfolgung Abstand nehmen sollen. Es ließe sich bei dem jetzigen Stand der Dinge wohl noch erreichen, wenn wir eine Erklärung abgeben, daß wir uns dadurch nicht geschädigt fühlen, und daß sich die Aufbewahrung des Testaments, wie überhaupt seine ganze Existenz als ein Irrtum herausgestellt hat. Unser Rechtsbeistand, Herr Justizrat Meinecke, erklärte uns vertraulich, daß durch gewisse geheime Enthüllungen, die er dem Untersuchungsrichter machen würde, das Gericht abgehalten werden könnte, sich weiter mit dem Diebstahl abzugeben."

Der Maler lachte grell auf.

„Ah, ich verstehe," schrie er, „dazu ist weiter nichts nötig, als daß ich mich selbst als den Dieb des Testaments ausgebe. Nicht wahr, das meinst Du doch? Damit Ihr dann gnädig den Antrag zurücknehmen könnt! Sprich nur frei heraus, daß das Eure edle Absicht ist!"

Der andere an Gestalt kleiner als der hochgewachsene Bruder, sah an ihm vorbei, als er erwiderte: „Davon habe ich kein Wort bis jetzt gesagt. Das aber wird niemand leugnen können, daß hier nur einer von dem Diebstahl profitiert."

„Und das ist Dein Bruder Otto Ranzenberg!" höhnte der Künstler. „Und daher kann auch kein anderer der Besuchte sein. Haha, es liegt eine gewisse Logik in dieser Beweisführung, aber ganz stichhaltig ist sie denn doch nicht. Und ich will den Richter sehen, der auf dieses Beweismaterial hin einen unbescholtenen Menschen vor die Barre zitieren wird."

„Unbescholten?" wiederholte Hans, doch in Anbetracht des furchtbaren Blicks, den ihm der Stiefbruder zuwarf, wagte er keinen Ton mehr hervorzubringen.

„Nun also, heraus mit der Sprache," apostrophierte ihn der Bruder, „was für Vorschläge hast Du mir im Namen Deiner Familie zu machen?"

„Nach dem verloren gegangenen Testament wärst Du jetzt ein Bettler, gibst Du das zu?"

„Möglich, möglich auch nicht. Ich habe darüber kein Urteil."

„Ein Zweifel ist in diesem Falle ausgeschlossen!" sagte Hans mit Bestimmtheit. „Du wärst also ein Bettler. Jetzt, nachdem das Testament nicht mehr existiert, würden natürlich auch die darin enthaltenen Bestimmungen null und nichtig sein. Wenigstens vorläufig, denn wir würden selbstverständlich gegen die Erbfolge, wie sie nun stattzufinden hätte, sofort Einspruch erheben und zwar, wie unser Rechtsanwalt behauptet, mit sicherem Erfolg. Für Dich wäre also auch bei der jetzigen Sachlage nicht viel gewonnen, während Du bei einem Fortgang der strafrechtlichen Angelegenheit sehr viel zu verlieren hättest."

„Mach keine langen Abschweifungen, sage endlich Deine Bedingungen!"

„Also kurz denn: Wenn Du auf das Dir unter den jetzigen Verhältnissen zustehende Erbteil Verzicht leistest, so bin ich bevollmächtigt, Dir eine Abfindungssumme von 100 000 Mark anzubieten. Ferner verlangen wir aber, daß Du Deinen Wohnsitz aus dieser Stadt verlegst, da Du doch begreifen wirst, wie unangenehm im höchsten Grade unser verwandtschaftliches Verhältnis in der Gesellschaft empfunden wird, und zu welchen uns insgesamt kompromittierenden Erörterungen dies bei den Leuten führt. Also, wenn Du mit unseren Bedingungen einverstanden bist, so wollen wir einen Termin bestimmen, wann wir bei dem Justizrat zusammentreffen wollen, der einen förmlichen Kontrakt aufsetzen wird. Wir werden in Frieden scheiden, und das wird zu unser aller Besten dienen."

Unterschlagene Krankenkassengelder. Bei der Ortskrankenkasse in Insterburg sind Unterschlagungen von über 30 000 Mark festgestellt worden.

Vergrößerung der Stadt Warschau. Eine Anzahl Gemeinden in der Umgebung Warschaus ist jetzt der Stadt Warschau einverleibt worden. Die Einwohnerzahl der polnischen Hauptstadt ist dadurch von 800 000 auf 950 000 angewachsen.

CN. **Die französische Zensur als Ostergeschenk.** Der bereits traditionell gewordene und durch den gegenwärtigen Krieg nur verstärkte Zorn aller Kreise der französischen Bevölkerung gegen die französische Zensur fand selbst während der Ostertage keine Ruhe. Die Pariser Zeitungen ließen es sich nicht nehmen, in ihrem mehr oder weniger poetischen Osterbetrachtungen höchst unpoetische Angriffe auf die Zensur einzuflechten, und selbst die verschiedenartigen Ostergeschenkartikel in den Läden auf den Boulevards blieben von spöttischen Andeutungen, deren Opfer die Zensur ist, nicht frei. Ein regelrechtes Osterzensurgeschenk aber stellte, wie das Journal des Debats voll kaum verhehlter Schadenfreude berichtet, eine Pariser Schokoladenfirma aus. Es bestand aus einem mit Süßigkeiten zu füllenden Karton, der die Form eines florentinischen Brunnens hatte. Auf dem Brunnenrand saß eine alte, furchtbar häßliche und voll Hinterlist wütend dreinblickende Frau, die natürlich niemand anders als die Zensur versinnbildlichte. Sie hielt in der einen Hand einen Korb, aus dem die Zeitungsnachrichten in Form kleiner Osterenten entflatterten; in der anderen Hand aber schwang sie eine mächtige Schere, mit der sie einem winzigen Entlein, das die Aufschrift „Die Wahrheit" trug, den Hals durchschnitt. Wenn die französische Zensur, ihrer bisher geübten Gewohnheit getreu, dem Temperament ihres Rachegefühls die Zügel schließen läßt, so wird der Schokoladenfabrikant, der als so kühner Streiter für die Wahrheit auftrat, bald auch die Schaufenster seines Geschäftes jedes Mal den Zensurbeamten vorweisen müssen, bevor er sie enthüllen darf.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Lektor der türkischen Sprache an der Universität Leipzig wurde der in Leipzig wohnende türkische Schriftsteller Ahmed Muhieddin ernannt. Gleichzeitig wurde ihm am semitischen Institut der Universität eine Assistentenstelle übertragen.

Goethe Gesellschaft. Die diesjährige Hauptversammlung findet am 17. Juni in Weimar statt. Den Festvortrag wird Professor Dr. Max Friedländer (Berlin) halten über das Thema: „Goethe und die Musik".

Professor Schmitz †. Professor Bruno Schmitz, der Erbauer des Völkerschlachtdenkmals zu Leipzig, ist, 57 Jahre alt, gestern vormittag in Berlin gestorben.

Der Komponist von „Alt-Heidelberg" †. Im Alter von 38 Jahren starb in Mailand Ubaldo Pachlerotti, der Komponist von „Alt-Heidelberg". Seine Oper „Eidelberga mia" erfreute sich in Italien großer Beliebtheit.

Der Erreger des Scharlachfiebers gefunden? Wie dem „New York Herald" aus Boston gemeldet wird, will Dr. H. B. Mallory vom Boston City Hospital den Bazillus des Scharlachfiebers entdeckt haben.

Uraufführungen in Leipzig. Das Lustspiel des Dänen Edgar Hoyers: „Die Prinzessin und die ganze Welt", fand im Stadttheater Leipzig seine deutsche Uraufführung. — Das Leipziger Schauspielhaus brachte Hans Sturms neue Einakterfolge „Grobe Kinder" heraus.

Ofenruß als Dünger.

Unter Ofenruß hat man die feinverteilten Massen von Kohle zu verstehen, die sich bei der unvollständigen Verbrennung von Feuerungsmaterialien, Holz und Kohle, aus der Flamme abscheiden und an kühleren Stellen der Feuerungszüge ablagern. Der Wert dieser Rußablagerungen als Düngemittel ist ein sehr verschiedener, er hängt in der Hauptsache von der Natur der verwendeten Brennmaterialien und dem durch diese bedingten Gehalt des Rußes an Pflanzennährstoffen ab. Man hat hauptsächlich zu unterscheiden zwischen Kohlen- und Holzruß. Der erstere ist gehaltreicher an Stickstoff als der letztere, aber ärmer an Kalk und Kali. Es enthält beispielsweise Steinkohlenruß im Mittel 2,5 % Stickstoff, 0,5 % Phosphorsäure, 4,0 % Kalk, 0,25 % Kali; Holzruß dagegen nur 1,4 % Stickstoff, 0,5 % Phosphorsäure, aber 10,2 % Kalk und 2,4 % Kali. Diese Gehalte sind natürlich je nach den mehr oder weniger günstigen Bedingungen für die Verbrennung der Feuerungsmaterialien nicht unbeträchtlichen Schwankungen unterworfen, sodaß bei dem Steinkohlenruß der Gehalt an Stickstoff, berechnet als Ammoniak, bis über 5 % steigen soll. Handelt es sich daher um die Bewertung größerer Mengen von Ofenruß, so erweist es sich als notwendig, für gedachten Zweck die durch die chemische Analyse festgestellten Gehalte an Stickstoff bezw. Ammoniak heranzuziehen.

Die Agrikulturchemische Versuchsstation der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern macht darauf aufmerksam, daß alle Arten von Ruß als Düngemittel in bester Weise verwendet werden können. Sie sind hier nicht nur infolge ihres Gehaltes an Pflanzennährstoffen am Platze, sondern auch mit Rücksicht auf den Umstand, daß sie durch ihre dunkle Farbe als Absorptions- und gleichzeitig auch als Festhaltungsmittel für Wärme, sowie ihre lockere, poröse Beschaffenheit indirekt günstig auf die Vegetation wirken. Mit Rücksicht auf diese direkt und indirekt gute Düngewirkung des Ofenrußes und noch andere wertvolle Eigenschaften desselben — beispielsweise als Bekämpfungsmittel der so überaus lästigen Erdflöhe — ist dieses Abfallprodukt von allen Gärtnereibesitzern hoch geschätzt. Wo eine Benutzung im Gärtnereibetriebe ausgeschlossen ist, sollte man nicht unterlassen, den Ofenruß bei der Zusammenstellung von Kompostkarren zu verwenden, wo er vorzügliche Dienste leistet.

Wasserstände.

April	Moldau Budweis	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Raudnitz	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
27.	+ 30	+ 17	+ 8	+ 68	— 13	+ 70	+ 64	+ 90	— 84	— 12
28.	+ 12	+ 24	—	+ 66	— 18	+ 66	+ 64	+ 95	— 53	— 12

Wie bereitet man schmackhaften grünen Salat ohne Oel? Der Salat wird gereinigt, gewaschen und zum Abtropfen in ein Sieb gelegt. Inzwischen macht man sich eine Soße, bestehend aus einem rohen Ei, einer kleinen mehligen zerdrückten Kartoffel, 1 Messerspitze Senf, 1 Eßlöffel Hengstenbergs Weinessig, 1 Messerspitze Salz, zerrührt das gut und mischt es tüchtig mit dem gut abgetropften Salat.

Riesaer Tageblatt
Amtsblatt.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbezieher das höfliche Ersuchen,

die Bestellung auf den Monat Mai 1916

:: sofort ::

bewirken zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Der Postbezugspreis beträgt im Deutschen Reiche monatlich nur 84 Pfg.

Verlag des Riesaer Tageblattes
Riesa, Goethestr. 59.

Schlachtpferde
und verunglückte kauft zu höchsten Preisen
Albert Mehlhorn, Gröba, Tel. Riesa 685.

Zahle für Schlacht-Pferde
jetzt sehr hohen Preis. Otto Gundermann, Roßschlächter, Riesa. Telefon 273.

Ziehungsliste der Kgl. Sächs. Landeslotterie nicht eingegangen.

Evangelischer Bund — Zweigverein Riesa.
Freitag, den 5. Mai 1916, nachm. 6 Uhr
Hauptversammlung
in der „Elbterrasse" zu Riesa.
1. Jahres- und Kassenbericht und Wahl von Prüfern.
2. Eingänge und Anträge.
Der Vorstand. Friedrich.

Gasthof Glaubitz.
Sonntag, den 30. April, abends 8 Uhr
Militär-Konzert
gegeben vom K. S. Ers.-Pionier-Bataillon Nr. 22, Riesa, unter Leitung des Obermusikmeisters J. Himmler.
Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein Otto Donat.

Kinderl. Beamter sucht **Wohnung bis 300 Mark** per 1. 7. Angebote unter K 445 an das Tagebl. Riesa.

Schlafst. fr. Standtfeststr. 5, 2. I.

Herr sucht Schlafstelle. Offerten unter O 449 an das Riesaer Tageblatt.

Wohnung in Poppitz
(190 M.) 1. Juli beziehbar. Näh. Riesa, Schützenstr. 11, 2.

Sch. Wohn. in Nähe Riesa, 1 St., 2 K., 1 Kü., ver. Kor., elektr. Bel. sowie K. u. Hlst., sofort oder später beziehbar, zu verm., Preis n. Uebereink. Off. u. P 450 i. Riesaer Tagebl.

Tüchtige **Arbeitsmädchen** für sofort gesucht.
Riesaer Dampfwaschanstalt Paul Beukert.

Eine Frau zur Reinigung für Amtsräume gesucht. Zu melden Sonnabends Kgl. Nebeneichstelle, Kaiser-Frz.-Josephstr.

Eine zweite Magd, die melken kann, sucht Fehrmann, Boberfen.

Ostermädchen als Aufwartg. ges. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Junge Dame perfekt in Schreibmaschine u. Stenographie, bisher mehrjährige Tätigkeit in kaufm. Büro, sucht anderweitig dauernde Stellung. Angebote an das Tageblatt Riesa unter Q 451 erbeten.

Aelteres, erfahr. Mädchen für Küche und Haus, welches auch kinderlieb ist, zum Antritt 1. 5., sucht Frau Schmidt, Kaiser-Wilhelm-Platz 9.

Glückl. Ehe wünscht mit wirtschaftl. vermög. Fräul. od. Witwe ohne Anhang 33jähr. Kaufmann in Stellung bei größ. Akt.-Ges. Off. unt. N 448 an das Riesaer Tageblatt.

Bursche (15 Jhr.) mit Rad sucht Beschäftigung. Gefl. Off. unt. M 447 an das Tagebl. Riesa.

Ostermädchen sucht Stellung oder Aufwartung. Näheres Gröba, Riesaer Straße 10, 2. r.

Schneidergehilfen f. a. dauernde Arb. (gr. Stck.) P. Ratzke, Grossenhain, Steinweg 20.

Arbeiter an eine Kreissäge gesucht.
Hugo Richter, Neu-Weida.

Einen Wächter auf Rittergut und eine tüchtige Grosmagd sucht Fr. Aug. Seelig, Stell.-Vermittlerin, Röderau.

Jüngerer Markthelfer sofort gesucht.
Paul Koschel Nachfl.

Pferd. Fuchsstute (eventl. zur Zucht), mitteljährig, sicherer Einspänner, steht zu verkaufen Walzenmühle Zeithain. Besichtigung Sonntag vorm.

Suche sofort ein Paar ältere **Pferde** zu kaufen oder wenn nicht verkäuflich, ins Futter zu nehmen um Feldarbeit fertig zu stellen.
O. Kaul, Röderau.

Mobiliar gebr. u. neu, als: Sofas, Vertikos, Kleider- u. Küchenschränke, große Garderobeschränke, Spiegel, Auszieh- u. andere Tische, Stühle, Vorsaalgarderoben, eine große Schreibtafel, Nähtische, Serviertische, Schreibtische, Kommoden, Bettstellen m. u. ohne Matratzen, Holzkoffer und Truhen u. v. a. m. billig zu verkaufen.
Riesa, Bruchgasse 4.

Wir haben in unserer Kittenfabrik **Säumlinge und Brennschwarten** billigst abzugeben.
Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine mit beschränkter Haftung
Seifenfabrik Gröba-Riesa.

Schellfisch heute abend frisch eingetroffen, Pfund 80 Pfg., empf. Fischhandlung Carolastr. 6

Feindliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 21

„Bist Du nun fertig?" fragte ihn mit eisiger Ruhe der Bruder, als er inne hielt.

„Ja, das war alles."

„Nun, so laß Dir sagen und sage es Deiner ganzen Sippschaft," schrie jetzt der Maler los, sein Kopf war ganz rot geworden, „daß ich über Eure netten Bedingungen nur lachen kann! Ihr wollt mir drohen? Mit welchem Recht? Weil Ihr auf den Verdacht pocht, den Ihr selbst gegen mich angeregt habt! Nun denn, ich erwarte Eure Beweise, und ich behaupte schon jetzt: Ihr könnt mir nicht das Geringste nachweisen! Mich aus der Stadt verbannen, in der ich geboren und aufgewachsen bin, in der ich meine ersten Erfolge errungen habe, das ist eine Unverschämtheit, die nur in dem Hirn eines Ranzenberg junior entstehen kann."

„Lebe wohl!" sagte der andere und drehte sich um, dem Ausgange zu, „ich habe es mit Dir gut gemeint, ich kam her in höherem Auftrage und habe nicht nötig, mich noch obendrein für meine Gutmütigkeit beleidigen zu lassen. Aber das will ich Dir nur zum Abschied noch sagen: Du wirst es bitter bereuen, nicht auf meine wohlgemeinten Vorschläge eingegangen zu sein. Merke Dir Das! Schon binnen vierzehn Tagen wollen wir uns wieder sprechen! Aber dann gibt es kein Zurück mehr für Dich! Lebe wohl!"

„Lebe wohl, und ich hoffe, Dir nicht so bald wieder zu begegnen, sonst könnte ich nicht mehr Herr meiner selbst bleiben, und dann wehe Dir und wehe den andern!"

Schon war Baron Hans hinaus und warf die Tür mit Krachen hinter sich zu; der andere aber sank wie gebrochen in seinen Sessel und fing an, bitterlich zu weinen.

6. Kapitel.

Malerisch hingegossen, eine prachtvolle Pelzboa um den Nacken, so saß die liebreizende Tochter des Obersten von der Traun und hielt in derselben Pose aus, die sie schon seit einer Stunde inne hatte.

Nahe dem Fenster hatte Otto seine Staffelei postiert und hob alle Augenblicke den Kopf, um einen musternden Blick auf sein Modell zu werfen. In einem hohen Lehnstuhl vergraben, ruhte die Frau des Hauses, einen Roman in der Hand, ab und zu schläfrig die Seiten umblätternd. Eine magere Dame mit hartem, knochigem Gesicht, dem eine etwas spitzige Nase und ein zusammengekniffener Mund ein hochmütiges Aussehen gaben. Man sah es ihr eigentlich gar nicht an, daß unter der scheinbar kalten, unnahbaren Seite ein warmes Herz verborgen sein könnte. Und doch mußte dies der Fall sein; wurde sie doch in ihren Bekanntenkreisen nicht anders tituliert, als mit dem spöttischen Spitznamen: „Friedensengel", weil es ihr als die vornehmste Aufgabe erschien, überall Frieden zu stiften und auch die entzweiten Parteien wieder zu einigen. Auch ihre Ehe war in den langen dreißig Jahren, die seit ihrem Hochzeitstag verflossen waren, immer musterhaft gewesen, was in früheren Jahren sicher keine Kleinigkeit gewesen sein mochte; denn Oberst von der Traun galt in seinem Regiment als der größte Windhund und hatte es binnen kurzem fertig gebracht, das ziemlich große Vermögen, das ihm seine Eltern zurückgelassen, klein zu kriegen. Später mußte auch das seiner Gattin daran glauben, und nur ein glücklicher Zufall in Gestalt eines entfernten Onkels hatte ihn vom völligen Ruin gerettet. Der war aber, als er für immer die Erde verlassen mußte, klüger gewesen, denn er hatte dem Neffen nur die Nutznießung überlassen, während das Vermögen erst nach seinem Tode an dessen Nachkommen fiel. Trotz alledem liebte Frau von der Traun den liebenswürdigen Schwerenöter von Ehegemahl, der sich mit der Zeit in einen brummigen Isegrimm verwandelt hatte, und sie hatte es stets für ihre heilige Pflicht gehalten, die Wünsche ihres Gatten in jeder Hinsicht zu respektieren. Und da er vor einiger Zeit ganz beiläufig geäußert hatte, daß er zu gern ein Bild seiner Einzigen besitzen möchte, war sie flugs mit dem aufgehenden Stern am Himmel der Kunst, dem Porträtmaler Otto Ranzenberg, in Verbindung getreten, wobei sein alter freiherrlicher Name nicht die kleinste Triebfeder zu ihrem Entschluß gebildet hatte.

Seit zwei Stunden schon saß Otto Ranzenberg vor seiner Staffelei und bemühte sich, trotzdem er nicht besonders heute aufgelegt war und an ganz anderes dachte als an seine Kunst, das liebliche Konterfei Hildes auf seine Leinwand zu zaubern. Er war vom Kopf bis Fuß schwarz gekleidet und trug einen Trauerflor um den Arm. Wie die meisten seiner Kollegen suchte auch er seinem reizenden Modell die Aufgabe zu erleichtern, indem er alles Mögliche erzählte, was Hilde interessieren konnte; von dem Leben und Treiben der Künstler, von den ungemeinen Anstrengungen der Künstlerinnen, es ihren Kollegen gleichzutun, von der Modellbörse mit ihren merkwürdigen Originalen und verkrachten Existenzen, unter denen es manche gab, die schon bessere Zeiten gesehen hatten, und für die nun das Modellstehen noch der einzige Rettungsanker war, um sich vor völligem Untergang im Strudel des Lebens zu retten. Ueber diese Geschichten hatte er bald seine eigenen Gedanken vergessen, so daß sein anfänglicher Trübsinn einer stillen Heiterkeit wich.

Mit gespannter Neugier hörte das junge Mädchen die Schilderung dieser sonderbaren Verhältnisse an, die einer ihr ganz fremden Welt angehörten. Sie, das verwöhnte und verhätschelte Kind des Reichtums, in Hülle und Fülle aufgewachsen, konnte sich nur schwer einen Begriff von diesem Elend machen, von dem sie ein weiter Abgrund schied.

Mitten in einer solchen Schilderung hob Frau von der Traun das Antlitz und sagte ziemlich mißbilligend: „Herr Baron, Sie erzählen da dem Kinde Geschichten, die eigentlich nicht für solch junge Ohren bestimmt sind."

„Aber Mama," schmollte die Kleine, „Du tust ja gerade, als wenn ich noch ein kleines Mädchen wäre. Die Kinderschuhe habe ich doch glücklich ausgetreten. Seid Ihr, Du und Papa, denn so blind, zu glauben, daß man in einer Großstadt Jahr auf Jahr ab die lebhaftesten Verkehrsstraßen passieren könne, ohne etwas vom Schmutz wahrzunehmen, der sich dort breit macht? Ist es schließlich auch besser für jeden, das Leben so kennen zu lernen, wie es sich in Wirklichkeit abrollt, mit all seinen Leiden und Leidenschaften, als es immer nur präpariert vorgesetzt zu bekommen?" 233.20

Entsetzt war die alte Dame aus ihrem Lehnstuhl aufgefahren und starrte ihre Tochter wie ein Gespenst an. Solche Worte waren noch nie dem Gehege dieser kleinen weißen Zähne entflohen. Deshalb sagte sie mit scharfer Stimme: „Hilde, ich hoffe, daß Deine soeben vernommene Rede nur aufgelesenes Zeug ist. Ich will für diesmal nichts gehört haben, laß auch dem Vater nicht etwas derartiges aus Deinem Munde hören; Du weißt, wie streng er in solchen Dingen denkt.